

Münsters Arbeitslosenzeitung 5/95  
November und Dezember

**NEU!**  
Kinderseite  
mit Preisrätsel

# SPERRE

umsichtig unberechenbar umsonst

**Mit  
Examen  
durchs  
soziale  
Netz**



**DURCHGEFALLEN!!**



Hallo,  
verehrte Leserinnen und Leser,

also mal ehrlich, würden Sie für einen Arbeitsplatz einen Mord(versuch) begehen? „Arbeitsloser wollte Job mit Gewalt!“ berichteten die WN im August aus Wolfsburg. Tja, Herr Waigel, haben Sie das auch gelesen? Vertreten Sie immer noch die Meinung, daß die Arbeitslosen gar keine Arbeit wollen, sondern sich lieber in der sozialen Hängematte ausruhen? Nein, Herr Blüm, nun ist es heraus: Arbeitslose wollen Arbeit! Wie unser Detektiv Sam Sperre über Politik und Gewalt denkt? Lesen Sie's in seiner Glosse.

Berichte aus der Arbeitswelt sind spannend, und zur Zeit kann man Geschichte zum Anfassen erleben. Die Tarifpartner der Druckindustrie stecken ja gerade in den Manteltarifverhandlungen. Seit 1995 gilt für die Druckindustrie die 35-Stunden-Woche, in Jahrzehnten heiß erkämpft. Just in diesem Jahr schlägt der Tarifpartner „Arbeitgeberseite“ einen neuen Wohnraum für die Beschäftigten der Druckindustrie vor. ??? Ja, eine neue Art Korridor. Einen Arbeitszeitkorridor, in dem einzelne Druckbetriebe im Einvernehmen mit dem Betriebsrat eine „maßgeschneiderte Arbeitszeit“, angepaßt an die Auftragslage, zwischen durchschnittlich 32 und 40 Stunden auswählen können. „Die atmende Fabrik“ à la VW-Chef Piech: Bei guter Auftragslage atmet die Fabrik Arbeitskräfte ein, bei schlechter Auftragslage atmet sie sie wieder aus!

Acht Europa-Richter entschieden in Luxemburg, die Bremer Frauenquote verstoße gegen EU-Recht. An dieser Stelle bitte ich unsere Leserinnen und Leser mir wieder einmal auf einen Spaziergang durch die Geschichte zu folgen. 1914 hieß es in einem Aufruf in der SPD-Zeitung Vorwärts zum ersten internationalen Frauentag: „Den Frauen, die als Arbeiterinnen, Mütter und Gemeindegewerinnen ihre volle Pflicht erfüllen, die im Staat wie in der Gemeinde ihre Steuern entrichten müssen, hat Voreingenommenheit und reaktionäre Gesinnung das volle Staatsbürgerrecht bis jetzt verweigert. Dieses natürliche Menschenrecht zu erkämpfen, muß der unerschütterliche Wille jeder Frau, jeder Arbeiterin sein. Hier darf es kein Ruhes und kein Rasten geben. Kommt in die am Sonntag, den 8. März 1914 nachmittags 3 Uhr stattfindenden 9 öffentlichen Frauenversammlungen.“ Einen Weltkrieg und noch ein Jahr sollte es dauern, bis die Frauen in Deutschland das Wahlrecht hatten. 1995 zeigt sich noch immer die Pyramide: je weiter wir in den Hierarchien nach oben schauen, desto weniger Frauen finden wir in verantwortlichen Positionen und Gehaltsstufen!

Ja, wenn sich noch nicht einmal eine Frauenquote von 30 % bei der CDU durchsetzen kann? Mir scheint, in der Weltgeschichte sind wir noch so jung. Wir brauchen aber die Hoffnung nicht aufgeben. Bemerkte doch jüngst der Frauenbeauftragte des FC Bayern, Franz Beckenbauer: „Ich finde das gut, daß die Frauen sich immer mehr vermehren im Fußball.“

Viel Vergnügen mit unserer neuen Ausgabe wünscht Ihnen

*Susanne Besse*



## Impressum

### Herausgeber:

Arbeitslose brauchen Medien  
(AbM) e.V., Achtermannstraße 7,  
48143 Münster  
Telefon und Fax: 0251/51 11 21

### Redaktion:

Annemarie Besse (abe),  
Uwe Wiedenstried, V.i.S.d.P. (uw),  
Ulrich Wieners (ulw)

### Mitarbeit:

Norbert Attermeyer (noa), Arnold  
Voskamp (avo), Michael Weist  
(miw),

### Satz und Gestaltung:

Annemarie Besse, Jürgen  
Gosejacob, Michael Weist, Uwe  
Wiedenstried, Ulrich Wieners

### Fotos:

Annemarie Besse, Michael Weist,  
Uwe Wiedenstried, Claude  
Delattre, SPERRE-Archiv

### Karikaturen: Frank Hegemann

### Anzeigen und Spenden:

Claude Delattre, Ulrich Wieners,  
Norbert Attermeyer

### Druck: Lensing-Wolff

Auflage: 15.000

### Bankverbindung/

### Spendenkonto:

BfG-Bank

BLZ 400 401 11

Kto. 102 121 3400

LeserInnenbriefe an den Heraus-  
geber. Das Urheberrecht für die  
Beiträge liegt bei den jeweiligen  
Autoren.

Anzeigenpreisliste vom 26.6.95

Nächste Ausgabe: 10.12.1995

<b>Leserbriefe</b>	Seite 4
Endlich Ordnung in Ihrem Laden <b>Bei Anruf - Sam!</b>	Seite 5
Mit Examen durchs soziale Netz <b>Gescheite(erte) Existenzen</b>	Seite 6
Dinner for two <b>Sam Sperre</b>	Seite 9
Ein Örtchen ohne Datenschutz <b>Tatort: Damenklo</b>	Seite 10
<b>Infos - Recht</b>	Seite 12
Anti-Mobbing e.V. <b>Wrestling in der Arbeitswelt</b>	Seite 14
Interview mit Dr. Anna Ringbeck, Leiterin der AIM <b>"Initiative ergreifen. Was sonst?"</b>	Seite 16
Szenen aus einem schlechten Film <b>Erziehungsgeld, die zweite</b>	Seite 18
<b>Die BLAUE GEMEINSCHAFT startet durch</b>	Seite 19
Wie die 'atmende Fabrik' ArbeitnehmerInnen die Taschen leer pustet <b>Christine im Wunderland</b>	Seite 20
Geschichten, Gedichte und Gewinne für kleine Leute <b>Kinder, Kinder NEU!</b>	Seite 22
<b>Rätsel</b>	Seite 23

# KNEIPE

FRAUENSTR.  
24



DURCHGEHEND  
**TÜRKISCHE KÜCHE**  
AUCH ZUM MITNEHMEN!

MO-FR VON 9.30-1 UHR  
SA UND SO VON 12-1 UHR

Am 11. Juli 1995 machte sich Herbert Elsner aus Laer in einem Offenen Brief an Bundeskanzler Helmut Kohl, Finanzminister Theo Waigel, Arbeitsminister Norbert Blüm und den Stellvertretenden Vorsitzenden der SPD, Rudolf Dreßler Luft über die drastischen Sozialkürzungen. Wir dokumentieren sein Schreiben und die Antwort Theo Waigels vom 9. August 1995 in gekürzter Fassung.

„Gerupft wie die Hühner werden unsere Arbeitslosen von der Bundesregierung. ... Jetzt soll es wieder einmal die Arbeitslosenhilfe-Empfänger erwischen. Nachdem ... die Arbeitslosenhilfe um insgesamt durchschnittlich 200,- DM monatlich geschmälert wurde, wollen die christliche Union und ihre Helfershelfer nun abermals drastische Kürzungen vornehmen, die bei 3,4 Milliarden Mark liegen. Als Begründung für diesen Raubzug gibt die Bundesregierung u.a. an, daß die eingesparten 3,4 Milliarden für die Erhöhung des Kindergeldes und die Steuerfreistellung des Existenzminimums benötigt werden. Welch ein Hohn! Da gibt es doch wahrlich genug andere Möglichkeiten, diese Kosten aufzufangen. Auf keinen Fall aber bei den sozial Schwachen. Hier einige Beispiele:

1. 1,5 Pfennig Energiesteuer pro kWh (Kilowattstunde; Die Red.) auf den Strompreis. Damit bliebe dieser gegenüber 1995 konstant (Diesen Vorschlag hat die SPD schon eingebracht).

2. Eine pfundige Sondersteuer für Unternehmen, die ihre Produktion ins Ausland verlegen und damit der heimischen Wirtschaft großen Schaden zufügen.

3. Kindergeld und Kindergeldfreibeträge werden grundsätzlich ab einer Einkommensgrenze von 85.000,- brutto im Jahr gestrichen.

4. Um das Problem der Arbeitslosigkeit vollkommen in den Griff zu bekommen, dürfte bei Verheirateten bzw. zusammenlebenden Partnern nur einer im Berufsleben stehen. Der dann entstehende Verdienst-Ausfall müßte durch eine Sonderzulage ausgeglichen werden. Hier ist allerdings eine Reform des Grundgesetzes notwendig.

Sicher sind diese Vorschläge heiße Themen, aber es lohnt sich, diese zu diskutieren.

Herbert Elsner, Pohstraße 9a, 48366 Laer

„Sehr geehrter Herr Elsner, ... Die Ausgaben für Arbeitslosenhilfe haben sich innerhalb weniger Jahre mehr als verdoppelt. Im Jahre 1991 wurden 7,1 Milliarden DM aufgewandt. ... Daher hat die Bundesregierung am 5. Juli 1995 beschlossen, an dem Ziel von Einsparungen auch bei der Arbeitslosenhilfe festzuhalten. ... Eine Befristung der Arbeitslosenhilfe, die im Anschluß an das Arbeitslosengeld gewährt wird, ist nicht mehr vorgesehen. Schwerpunkte der Änderungen bei der Arbeitslosenhilfe, die 1996 in Kraft treten sollen, sind die verstärkte Förderung der Arbeitsaufnahme bei Beziehern von Arbeitslosenhilfe - insbesondere durch Konzentration der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik auf Langzeitarbeitslose - und der Wegfall der sogenannten originären Arbeitslosenhilfe, ... Der Verwirklichung Ihrer Vorschläge ... stehen ... folgende Erwägungen entgegen:

1. Die Einführung neuer Steuern steht für die Bundesregierung nicht auf der Tagesordnung, auch keine Stromsteuer. Ziel ist vielmehr, die Steuerzahler zum 1. Januar 1996 um rund 19 Milliarden DM netto zu entlasten, und zwar durch die Freistellung des steuerlichen Existenzminimums und die Weiterentwicklung des Familienleistungsausgleichs. ...

2. Eine Sondersteuer für deutsche Unternehmen, die auch im Ausland investieren, würde unserer Wirtschaft großen Schaden zufügen und Arbeitsplätze in Deutschland vernichten. Unsere Wirtschaft ist sehr stark in die Weltwirtschaft eingebunden. Einerseits schafft und sichert dies Arbeitsplätze in Deutschland, da rund ein Drittel unserer Wirtschaftsleistung in andere Länder exportiert wird. ... Umgekehrt importieren auch wir zahlreiche Güter aus dem Ausland, und auch ausländische Unternehmen investieren und schaffen damit Arbeitsplätze in Deutschland. ... Deshalb wollen wir u.a. die ertragsunabhängige Gewerbesteuer abschaffen. Dies allein wäre schon ein positives Signal für die deutsche Wirtschaft und ausländische Investoren, um in Deutschland Arbeitsplätze zu schaffen.

3. Eine vollständige Streichung von Kindergeld und steuerlichen Kinderfreibeträgen für Eltern mit Einkünften von mehr als 85.000 DM ist verfassungsrechtlich unzulässig. Nach der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts muß bei der Besteuerung unabhängig von der Höhe der Einkünfte das Existenzminimum jedes Kindes steuerfrei gestellt werden. ...

4. Ihrem Vorschlag, "Doppelverdiener" gesetzlich auszuschließen, steht unsere freiheitliche Gesellschaftsordnung entgegen. Verletzt wären insbesondere Artikel 2, 3 und 12 des Grundgesetzes (freie Entfaltung der Persönlichkeit, Gleichberechtigung von Frau und Mann, Berufsfreiheit).

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Theo Waigel

## ARBEITSLOSIGKEIT / VERARMUNG

*Leben zerstampft  
im wirren  
Getriebe  
nicht entlohnter Arbeit  
zermürbt  
in den Mühlen  
gedämpfter Gefühle  
vergeblicher Kampf  
erzwungener Krampf  
nutzlos geworden  
keerst du nun  
gleichgültig  
den Kelch  
deines  
Lebens  
ex und hopp!*

*Angst macht es  
mir täglich  
zu sehen  
wie Menschen  
verkommen  
im "Freizeitpark"  
Deutschland*

Dieses Gedicht schickte uns:  
Susanne Huber-Nienhaus  
Margaretenstr. 4  
48145 Münster



**Süddeutsche Zeitung**  
Täglich!  
Wirkt ungemein  
belebend.

GRRRRRRRR!

# Der tut doch nichts.



Wir aber! Wir führen Papier, Federhalter, Tinte, Schreibbücher, Fotoalben und vieles mehr in erlesener Form und Qualität.

**Das Richtige finden.**



Klosterstraße 1/Ecke Salzstr.  
gegenüber vom Kino „New York“  
Telefon 02 51/51 89 22

## ARBEITSAMT

*Volle Flure  
leere Gesichter  
leer von  
Warten, Gram  
und verzichteten  
Makel des  
Scheiterns  
hängt im Raum:  
Arbeitslos  
warten  
bar jeder  
Erwartung  
Aus der Traum!*

Susanne Huber-Nienhaus  
Margaretenstr. 4  
48145 Münster



## Bei Anruf - Sam!

**Der kostenlose Zeitungsständer, der für Ordnung in Ihrem Laden sorgt.**

Die meisten Privatdetektive sind nicht gerade billig. Sam Spade und Philipp Marlowe rührten keinen Finger, bevor ihre Klienten nicht 250 Mäuse plus Spesen am Tag locker machten. Unseren Meisterdetektiv Sam Sperre bekommen Sie umsonst. Wenn Sie eine Kneipe, ein Café, einen Buchladen, ein Antiquariat, einen Laden o.ä. besitzen, stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne einen dieser dekorativen Zeitungsständer her. Lieferung und eventuelle Installation sind im Service inbegriffen. Die Figur ist aus leichtem, schwarz-weiß lackiertem Sperrholz. Sie ist 70 cm hoch und 25 cm breit. Sechs von diesen 'Sammy-Boys' haben wir schon aufgehängt. Der smarte Sam ist nicht nur ein attraktiver Blickfang; er sorgt auch für Ordnung in ihrem Laden. Oder ärgern Sie sich nicht oft darüber, wenn die Zeitungen überall 'rumfliegen'? Damit ist jetzt Schluß.

Wie Sie unseren Sam buchen können? Ganz einfach: Anruf genügt. (Tel.: 51 11 21)

*Dies könnte der Beginn einer großen Freundschaft sein.*

# Rosta BUCHLADEN

Regidllstr. 12, 48143 Münster,  
Tel.: 0251 / 4 49 26

## Schweißerkurse

für Bastler und Profis. Kursleitung übernimmt qualifizierter Lehrschweißer und Schweißfachmann zu günstigen Preisen. Weiterhin erledigen wir alle Schweißarbeiten und kleine Reparaturen.

## Autowerkstatt Osso

Legen Sie selber Hand an, ob Hebebühne, Lackierkabine oder Schlossereimaschinen - bei uns ist alles zu mieten.

Info 0251/20744

Von der gescheiterten zur gescheiterten Existenz? - Im vergangenen Jahr schrieben in Deutschland 203.000 Menschen Lebensläufe folgenden Inhalts: 'Abi-Uni-Arbeitsamt'. 1994 waren mehr HochschulabsolventInnen arbeitslos, als je zuvor. Wer seine Examina bestanden hat, kann immer noch durchfallen. Der Arbeitsmarkt ist gnadenloser als jede Prüfungskommission. Münster bricht mit 2063 arbeitslosen AkademikerInnen bundesweit alle Rekorde. Jede/r vierte Arbeitslose in unserer Stadt hat ein Studium abgeschlossen. Fallen immer mehr von denen, die eigentlich hoch hinaus wollen, aus dem Elfenbeinturm 'Universität' hinunter in die schlüpfrigen Maschen des sozialen Netzes? Muß ein Studium im sozialen Absturz enden? Hohe Qualifikation und gute Ausbildung bieten immer noch die besten Chancen, auf einem Arbeitsplatz zu landen, sind aber längst nicht mehr Frei-Billetts für eine berufliche Karriere. Wer an sein Studium kein 'Cum Tempore' anhängen möchte, dessen Übersetzung Arbeitslosigkeit oder gar Sozialhilfe lautet, sollte frühzeitig aktiv werden.

In den letzten 20 Jahre hat sich der Anteil der AkademikerInnen an der erwerbstätigen Bevölkerung verdoppelt. Der Drang auf die Universitäten hält unvermindert an. Bundesweit nimmt über die Hälfte der SchülerInnen eines Abiturjahrgangs ein Studium auf; in Münster sogar 70 Prozent. 1994 haben 200.000 Studierende die westdeutschen Hochschulen mit einem Examen in der Tasche verlassen; 40.000 mehr als Ende der 80er Jahre. Daß bei so großer Konkurrenz, die Bandagen im Wettbewerb zwischen den arbeitssuchenden HochschulabsolventInnen härter gebunden werden, wen wundert's? ArbeitgeberInnen können aus dem Vollen schöpfen. Wer die Stellenanzeigen für AkademikerInnen studiert, kann davon ein Lied singen: 'Promotion mit 24 Jahren bei zehnjähriger Berufserfahrung, natürlich Prädikatsexamen, sieben Fremdsprachen, da-

## Durchgefallen!



# Gescheite<sub>(rte)</sub> Existenzen?

von mindestens drei aus dem osteuropäischen Sprachraum, EDV-Erfahrungen mit allen nur denkbaren Hard- und Softwaresystemen vom Power-Mac bis Windows 95, Auslandsaufenthalte, Praktika usw. usw.'

"Wer die Butter hat, wird frech", umschrieb Kurt Tucholsky einst vergleichbare Zustände. Wer diese Bedingungen nicht erfüllt und auch keine Beziehungen hat, muß eben sehen, wo er bleibt.

Viele bleiben auf der Strecke. Beispiel Münster: Zwar sind 2063 AkademikerInnen mit Wohnsitz im Stadtgebiet arbeitslos gemeldet, die Zahl der arbeitssuchenden HochschulabsolventInnen ist aber mehr als eineinhalb so groß: 3421, um genau zu sein. Nimmt man den Einzugsbereich des Fachvermittlungsdienstes (FVD) des münsterschen Arbeitsamtes, zu dem neben Münster auch die Landkreise Coesfeld, Borken, Steinfurt und Warendorf ge-

hören, sind es sogar 5100 Personen. Von den 2063 arbeitslos gemeldeten erhalten nur 1138 Arbeitslosengeld oder -hilfe. Der Rest lebt von Sozialhilfe oder wurschtelt sich irgendwie durch. Ein Taxischein hat sich für viele schon lukrativer erwiesen als das Diplom. Schließlich müssen ja auch die BAFÖG-Schulden bezahlt werden.

Verheißen die Zahlen auch Positives? - Jein!

Von den 2063 arbeitslos gemeldeten AkademikerInnen sind mehr als die Hälfte, nämlich 1286, jünger als 36 Jahre. Mit anderen Worten: Die meisten arbeitslosen AkademikerInnen in Münster kommen frisch von der Uni und haben nicht reibungslos im Anschluß an ihr Studium eine Stelle gefunden. Dr. Thomas Gahlen, Abteilungsleiter für Arbeitsvermittlung im Arbeitsamt Münster, schließt daraus, daß es sich bei der AkademikerInnen-arbeitslosigkeit hauptsächlich um

## Mit Examen durchs soziale Netz



## In Münster hat jeder vierte Arbeitslose einen Hochschulabschluss

Fotos: Delattre

sogenannte *friktionelle Arbeitslosigkeit* handelt (Friktion; lat.: - Reibung). Vorübergehende Schwierigkeiten beim Einstieg ins Berufsleben hätten aber klassischerweise AbsolventInnen von Magisterstudiengängen. Arbeitslosigkeit sei hier meist eine Übergangssituation. Für diese These spreche auch, daß es in Münster nur (nur?) 540 Arbeitslose mit Hochschulabschluss gebe, die länger als ein Jahr arbeitslos seien.

Und noch ein paar Zahlen kann man etwas Positives abgewinnen, wenn man will: Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen baden die AkademikerInnenarbeitslosigkeit nicht mehr größtenteils alleine aus. Noch 1990 war die Zahl der arbeitslosen Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen im FVD-Bezirk Münster mit 2778 Personen fast doppelt so hoch wie die Zahl arbeitsloser AbsolventInnen technischer oder naturwissenschaftlicher Studiengänge mit 1521 Personen. Inzwischen hat sich dieses Verhältnis drastisch verändert. Zur Zeit sind im FVD-Bezirk Münster 2037 Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen arbeitslos. Das sind erstmals weniger als TechnikerInnen und NaturwissenschaftlerInnen. Von denen sind momentan 2175 ohne Job.

Reiner Zwilling, Abteilungsleiter der Berufsberatung im Arbeitsamt Münster, will deshalb auch von keinem Studiengang abraten, warnt aber auch vor einem Studium nur um des Studiums willen.

Man braucht sich also nicht mehr dafür zu rechtfertigen, wie man nur eine brotlose Kunst wie Philosophie, Geschichte, Politik oder gar Soziologie studieren könne, ob man nicht was Anständiges lernen könne und wie man sich überhaupt seine Zukunft vorstelle - und wie die Einwände von Eltern und anderen freischaffenden Besserwissemern noch immer lauten mögen. Hier haben wir es Schwarz auf Weiß: Es ist ganz egal, was man studiert, die Chancen auf einen Arbeitsplatz sind überall gleich gut - oder schlecht. Wir baden alle in der gleichen Wanne.

**W**oran liegt es, daß die AkademikerInnenarbeitslosigkeit hoch ist wie nie zuvor? Am 'Absolventen-Boom' allein kann es nicht liegen. Wenn der Markt nicht für jede noch so klitzekleine Führungsposition ein Hochschuldiplom nachfragen würde, wäre das Angebot an Studierenden wohl kaum so hoch. Ob das Ei aus der Henne kam oder umgekehrt? - Egal. In Zeiten der Massenarbeitslosigkeit sucht jeder, der kann, sein Heil in höherer Bildung.

Dann liegt es sicher an der Rezession. Die Zeiten sind schlecht; zumindest für einen großen Teil derjenigen, die ihren Lebensunterhalt durch ihrer Hände oder Hirne Arbeit verdienen müssen. Jetzt schlagen die Wellen der Wirtschaftskrise eben

auch über den klugen Köpfen zusammen. Zur Zeit beherzigen vor allem IngenieurInnen und TechnikerInnen den eigentlich anders gemeinten Ratschlag des Hazy-Osterwald-Sextetts: "Geh'n Sie mit der Konjunktur!" Im Statistischen Sonderheft 11/95 des Arbeitsamtes Münster klingen die Töne dieses 'Konjunktur-Cha-Cha-Chas' nüchterner, aber nicht weniger schrill: "Vielmehr bekommen gerade FachhochschulabsolventInnen mit ihren Ingenieursausbildungen die konjunkturellen Einflüsse direkt und in vollem Umfang zu spüren".

Und noch ein Schuldiger läßt sich ausmachen: der *Strukturwandel*, auf Neudeutsch: 'Lean Production' und 'Lean Management'. Abbau von Hierarchien und die Rationalisierung von Verwaltungen bedrohen klassische AkademikerInnenpositionen im Bereich der Unternehmensführung und im öffentlichen Dienst. Schlank ist nicht immer schön. Wenn Unternehmen und Staat abspecken, fallen nämlich keine Pfunde, sondern Menschen.

Diese Hungerkur hat gravierende Folgen: Für HochschulabsolventInnen vor allem finanzielle. "Die Gehaltsstrukturen werden sich nivellieren", formuliert Dr. Gahlen diplomatisch. AkademikerInnen sollten sich also beizeiten vom Traum vom großen Geld verabschieden und ihre Ansprüche zurückschrauben. "Mehr Positionen von Sachbearbeitern werden

von Akademikern besetzt werden", sagt Dr. Gahlen. Dieses "downgrading" (Herabstufen) löse einen Verdrängungswettbewerb gegen weniger Qualifizierte aus.

Anders ausgedrückt: Den letzten beißen die Hunde.

Mit "Gürtel enger schnallen" und etwas mehr Bescheidenheit kommen längst nicht alle AkademikerInnen heil durch Strukturwandel und Wirtschaftskrise. Dies

behauptet zumindest das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln. Im Herbst 1992 hat es 258 Betriebe befragt. Ergebnis: Mehr als die Hälfte dieser Unternehmen hält wenig von studierten MitarbeiterInnen. - Über 30 Prozent wollen in Zukunft weniger AkademikerInnen einstellen. 18 Prozent wollen ganz auf sie verzichten.



**W**as also tun? Was erwarten die Unternehmen von ihrem Nachwuchs? Hierzu noch einmal die IW-Studie: Flexibilität, Mobilität, Berufserfahrung, Jugend, Computer-Erfahrungen, Fremdsprachen - eben genau das, was jede Stellenanzeige fordert.

Und wie macht man das? "So praxisnah wie möglich studieren", lautet der Tip von Reiner Zwilling. So frühzeitig wie möglich sollte man bereits während des Studiums Kontakte zu Firmen suchen. Praktika und Volontariate werden mehr und mehr zum A und O erfolgreichen Studierens.

Und wie steht's mit der Flexibilität? Ist es nicht vielleicht doch besser sich zu spezialisieren, um dann in die richtige Nische zu rutschen? Für Dr. Gahlen sind Flexibilisierung und Spezialisierung keine Widersprüche: "Die Unternehmen fragen nicht so sehr, worauf Sie spezialisiert sind, sondern: Können Sie sich spezialisieren?"

Die ZEIT-Umfrage 'Student '95 hat ergeben, daß ein Drittel aller Studierenden vor der Immatrikulation eine Berufsausbildung abschließt. Viele machen sogar nach ihrem Studium noch eine 'Lehre'. In Münster wünschen dies mehr als sieben Prozent

aller Hoch- und FachhochschulabgängerInnen. Deutlich mehr, als die Zahl derer, die ihr Studium vorzeitig abbrechen, und eine 'Lehre' aufnehmen. Das sind nämlich nur knapp über vier Prozent.

Die Anforderungen an Lehrende und Studierende sind durch die hohe Arbeitslosigkeit enorm gestiegen. Vorlesungen und Seminare besuchen, Scheine machen, Hausarbeiten schreiben und für Klausuren büffeln - die Zeiten, in denen dies als Beschreibung eines zielstrebigem Studiums durchgehen konnte, sind längst

vorbei. Die Universitäten müssen nebenbei auch noch darauf achten, daß sie nicht am Markt vorbei produzieren.

Vieles wird in dieser Hinsicht bereits getan. Mit Weiterbildungsmessen, Bewerbungstrainings, Firmenkontaktbörsen etc. will der Career Service, eine Arbeitsgemeinschaft verschiedener Universitätseinrichtungen, der Fachhochschule und des Arbeitsamtes, Studierende beraten und dazu motivieren, rechtzeitig eine berufliche Perspektive zu entwickeln. In diesem Wintersemester stehen 18 verschiedene Veranstaltungen auf dem Plan. Eine davon ist die Infoparty "Meet the experts" am 14. November im 'Jovel'.

Außerdem bietet das Arbeitsamt täglich Berufsberatung für Studierende in der Zentralen Studienberatung (ZSB) an.

Prof. Dr. Gerhard W. Wittkämper vom Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität schlägt darüber hinaus vor, daß HochschullehrerInnen einen Fonds für arbeitslose AkademikerInnen gründen, in den sie freiwillig ein bis

drei Prozent ihres Nettogehaltes einzahlen. Dieses Geld soll dann arbeitsplatzschaffenden und berufsqualifizierenden Maßnahmen zugute kommen.

Macht ein solches 'Sonderopfer' Sinn? Vorausgesetzt, es sind überhaupt genügend ProfessorInnen dazu bereit. - Als symbolischer Akt, daß sich auch die zunehmende Teilung unserer Gesellschaft in Arm und Reich, in Arbeitsplatzbesitzende und Arbeitslose nur durch Teilen und Bereitschaft zum Verzicht überwinden läßt, vielleicht. Vielleicht auch als Alarmsignal.

Aber: Arbeitslosigkeit ist ein strukturelles Problem unseres Wirtschaftsystems. Der Klingelbeutel ist kein Ersatz für eine Politik, die vor den Problemen kapituliert.

Zweifellos ist Dr. Gahlen zuzustimmen, wenn er sagt, daß AkademikerInnen in puncto Arbeitslosigkeit "nicht zu den besonders benachteiligten Gruppen gehören".

Es gibt mehr als genug, deren Chancen schlechter sind. Aber ist dies wirklich ein Trost?

Der vielen Zahlen kurzer Sinn: Du hast schlechte Karten. - Spiel trotzdem! Wer nicht spielt, verliert auf jeden Fall.

uwi





gleich zwei neue. Sie strich mir mit einer zärtlichen Geste eine Haarsträhne aus der Stirn und tätschelte meine Wange. „Wie mager Du geworden bist, und diese Balken unter Deinen Augen.“ „In meinem Job bekommt man wenig Schlaf.“ „Erzähl einer erfahrenen Frau keinen Unsinn. Da steckt doch bestimmt eine Liebesgeschichte dahinter.“ „Dafür habe ich gar keine Zeit, Mama.“ „Und wer war die junge Dame, die sich neulich bei

es, wenn das alte zur Neige geht, Süßer.“ „So einfach läßt sich Deine Frage nicht beantworten, Mama.“ „Quatsch keine Opem, Samuel. Klar, läßt sich das leicht beantworten. Man muß nur die Zeitung aufschlagen. Nichts hast Du erreicht. Gar nichts.“ „So kannst Du das nicht sagen, Mama.“ „Und ob ich das so sagen kann: Zehn Jahre wird in dieser Stadt ein Sozialausweis für arme Leute versprochen. Und was passiert: Nichts.“ „Das stimmt nicht...“ „Papperlapapp! Ich glaub' das erst, wenn's soweit ist. - Oder das Syndikat. Das läßt keine Flüchtlinge mehr herein, schickt sie in Krieg und Elend zurück, wie jetzt neulich erst in den Sudan, und sieht tatenlos zu, wenn Ausländern das Dach überm Kopf angesteckt wird. Und was macht mein Herr Sohn dagegen..?“ „Mama, ich...“ „Unterbrich mich nicht. Oder dieser - wie heißt der? - See..? See..? - Na, ist ja auch egal. Du weißt, wen ich meine. Erst will er den ganz armen Schweinen ans letzte Hemd, um dann leichter braven Arbeitnehmern die sauer verdienten Groschen aus der Tasche ziehen zu können. Diese Galgenvögel laufen frei herum und verdienen sich obendrein 'ne goldene Nase. - Spiel Du nur weiter Humphrey Bogart. Du Null.“ „Das geht zu weit, Mama. Was soll ich denn machen? Diese Leute sitzen am längeren Hebel. Was die tun, ist leider legal. Ich bin an Recht und Gesetz gebunden. Wenn sich die Mehrheiten eines Tages ändern. Dafür will ich ein Bewußtsein schaffen...“ „Und wenn sie nicht gestorben sind...“ „Es geht nur so, und nicht anders. Sieh das doch ein, Mama.“ Mutter spielte mit ihrer Perlenkette und sah mich aus glasigen Augen an. „Vielleicht geht es ja doch anders und vor allen Dingen schneller?“ „Ja, wie denn?“ Mutter tippte auf die Ausbeulung in meinem Jackett: „Damit!“ „Mutter!“, rief ich entsetzt. Die Leute an den Nebentischen drehten sich zu uns um. „Ich bin Pazifist.“ Mutter machte ein Bäuerchen. „Sei einmal in Deinem Leben ein Mann, Samuel. - Leg sie einfach um!“ Sie beugte sich zurück und fiel mit dem Stuhl nach hinten zu Boden. „Du bist ja betrunken, Mama.“ *uwi*

## "Dinner for two"

**M**utter war wieder einmal in der Stadt. Am Abend schickte sie Harold, ihren Chauffeur, mit dem Bentley zu meinem Büro, um mich zum 'Savoy' zu fahren, wo sie wie gewöhnlich abgestiegen war. „Ihre Frau Mama nahm an, daß sich Ihr Packard wieder einmal in Reparatur befinde, Sir“, sagte Harold als er mir den Verschlag der Limousine öffnete. Er hatte recht, aber ich verzog keine Miene.

„Mrs. Sperre hat bereits im Speisesaal Platz genommen“, sagte der Portier an der Rezeption. Er läutete ein Handglöckchen. „Page, geleiten Sie den Herrn an den Tisch von Mrs. Sperre.“ Im Speisesaal angekommen, drückte ich dem Pagen ein Geldstück, meinen Trenchcoat und den Hut in die Hand, dann trat ich an den Tisch meiner Mutter.

Ich küßte sie auf die Wange. „Guten Abend, Mutter.“ „Du bist wie üblich zu spät, Samuel. Deshalb habe ich mir die Wartezeit in der angenehmen Gesellschaft einiger trockener Martinis verkürzt.“ Auf dem Tisch standen fünf leere Cocktailgläser. Ich setzte mich ihr gegenüber. Der Maître kam: „Darf ich servieren?“ „Räumen Sie dies hier ab, und bringen Sie mir noch einen“, sagte Mutter. „Mein Sohn nimmt sicher einen Manhattan vor dem Dinner, nicht wahr, Samuel?“ Ich nickte. „Ich habe mir erlaubt, schon vor Deiner Ankunft das Menü zu ordern. Ich hoffe, es trifft Deinen Geschmack?“ „Sicher“, sagte ich. Der erste Gang und die Cocktails wurden gebracht. Mutter bestellte

Dir am Telefon gemeldet hat?“ „Holly, meine Sekretärin.“ „Soso“, sagte meine Mutter. Es war eines ihrer berühmtesten 'Sosos', mit dem sie unmißverständlich zu erkennen gab, daß sie kein Wort des Gesagten glaubte. „Die Liebe hat schon so manchen ruiniert, Samuel.“ Die Wachteln wurden serviert. Mutter drehte mit dem Zeigefinger einen Kreis über unseren Gläsern. Der Kellner nickte. „Spielst Du eigentlich immer noch den Detektiv der kleinen Leute?“ „Mach Dich bitte nicht darüber lustig, Mama. Es ist mir ernst damit.“ „Und was ist das da, was Dein Jackett so ausbeult.“ „Eine 45er Magnum.“ „Na, dann bist Du ja ein richtig gefährlicher Junge, Sammy“, kicherte sie. „Wie gut, daß Dich Dein seliger Vater nicht mehr so sehen muß.“ „Bitte, Mama.“ „Das Thema ist Dir unangenehm. Du weißt, wie sehr er sich gewünscht hat, daß Du Dein Jurastudium beendest und als Anwalt für den SPERRE-Medienkonzern arbeitest.“ „Mama, in Akten herumzustöbern, ist einfach nicht das Richtige für mich.“ „Aber mit einer Pistole herumballern, das ist das Richtige, was?“ Sie streckte den rechten Arm mit zwei ausgespreizten Fingern in die Luft, denn ihr Glas war schon wieder leer. Der Kellner verstand und setzte sich in Bewegung. „Mama, Detektivarbeit ist nicht so wie in Gangsterfilmen. Detektive schießen nicht einfach in der Gegend herum.“ „Hast Du wenigstens Erfolg?“, fragte sie, als das neue Glas vor ihr stand, und dann zum Kellner gewandt: „Bring mir einfach jedesmal ein neu-

# Tatort: Damenklo

oder

Wie man im "Institut für Berufsförderung und Weiterbildung Münster e.V." (IBW) das Wort 'Datenschutz' buchstabiert.



**H**einrich C. stammt aus Polen. Er wurde am 17. ... 1972 in dem Ort S. geboren. Er lebt schon seit einigen Jahren in Münster. Seine Leistungen in der Schule waren eher durchschnittlich. Im Fach 'Verteidigungsvorbereitung' bekam er nur ein "Genügend". Besonders musikalisch scheint er auch nicht zu sein. Auch in diesem Fach gab es leider nur ein "Genügend". Sein Vater war Uhrmacher, seine Mutter Hausfrau. Herr C. hat in der Nähe von Münster eine Lehre als Elektroinstallateur gemacht. Viel hat er dort gerade nicht verdient, wie aus einer Arbeitsbescheinigung seiner Firma für das Arbeitsamt abzulesen ist.

Nun zu Larissa P., geboren 1971: Eine sportliche Dame. Sie bekam in einem ihrer Berufsschulzeugnisse ein "Sehr gut" im Fach Sport. In der Textverarbeitung zeigte sie durchweg "Gute" Leistungen.

Uwe C. aus Münster wollte "Schriftsetzer" werden. Ob der Personalchef jener Firma, bei der er sich beworben hat, diesen peinlichen Tippfehler in seinem Anschreiben bemerkt hat?

Das Fach 'Verkaufstraining' scheint nicht besonders beliebt gewesen zu sein. Klaus-Dieter B., Klaus J., Thomas S. und auch Heike R. mußten leider wegen mehrerer 'Fehlzeiten' ermahnt werden.

Was geht uns das eigentlich an? - Nichts natürlich! Denn diese Dinge gehören zur Privatsphäre dieser Menschen. Weil wir von der SPERRE Respekt davor haben, haben wir

keine vollständigen Namen oder verlässliche Daten genannt. Obwohl wir könnten, wenn wir wollten. Auch Sie könnten etwas über diese Menschen erfahren, wenn Sie wollten. Es ist ganz einfach. Und nicht nur über die bereits genannten Leute, sondern über viele mehr. Genauer gesagt über all die Arbeitslosen, die jemals auf Weisung des Arbeitsamtes an einem Lehrgang am 'Institut für Berufsförderung und Weiterbildung Münster e.V. (IBW)' teilgenommen haben.

Dieses Institut bewahrt nämlich die Personalakten seiner ehemaligen TeilnehmerInnen am 'Stillen Örtchen' für Damen auf. Dort stehen ca. zwanzig bis dreißig Aktenordner in einem Holzregal. Vor neugierigen Blicken schützt sie nur ein ockerbrauner Stoffvorhang

Wenn sich die TeilnehmerInnen des derzeitigen 'Orientierungslehrgangs mit individuellem Berufspraktikum'

einmal für fünf oder mehr Minuten von dem strapaziösen Unterricht zurückziehen wollen



oder wirklich einem menschlichen Bedürfnis nachgehen müssen, können sie sich hier in ungestörter Abgeschlossenheit über ihre VorgängerInnen weiterbilden.

Bestimmt ist dies spannender als das, worüber zur gleichen Zeit ihre KlassenkameradInnen brüten. Zum Beispiel über den Mathematikaufgaben vom 16. Oktober 1995. Gar nicht so einfach: "Wieviel DM kosten 18 kg Äpfel, wenn 5 kg DM 8,75 kosten?" Wohlgemerkt, es sitzen keine zehnjährigen ABC-Schützen in diesem Kurs, sondern erwachsene Menschen, die fast alle die Mittlere Reife, einige sogar die Fach- oder allgemeine Hochschulreife besitzen. Derartige Rechenaufgaben auf dem Niveau der vierten Grundschulklasse sollen dazu beitragen, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Immerhin ist dies plausibler als die folgende Aufgabe: "Müller, buchstabieren Sie doch 'mal Ihren Nachnamen mit dem 'Buchstabieralphabet'." - "Martha, Übermut, Ludwig, Ludwig, Emil, Richard."

Aber verlassen wir das Klassenzimmer und kehren wir zurück an unseren Tatort. Ist es verwunderlich, daß Frau es sich dort gern lange bequem macht, bei dem öden Lehrstoff und der spannenden Lektüre als Alternative?

Sie müssen nicht einmal Frau sein. Die männlichen Kursteilnehmer haben hier auch mehr oder weniger freien Zugang. Ja, Sie müssen nicht einmal KursteilnehmerIn sein.

Nachdem der SPERRE-Redaktion ein Teil der vertraulichen Unterlagen zugespield worden war, machte ein Mitglied der Redaktion - übrigens männlichen Geschlechts - die Probe aufs Exempel.

Es war kein Problem, sich nach einer Unterrichtspause unter die zurückkehrenden KursteilnehmerInnen zu mischen und in die Räume des IBW zu gehen, um sich dann in aller Gemütsruhe auf dem Damenklo dem Aktenstudium hinzugeben. Versuchen Sie es doch auch einmal.

Für alle potentiellen Erpresser oder Übelwoller ist dieses Örtchen ein gefundenes Fressen.

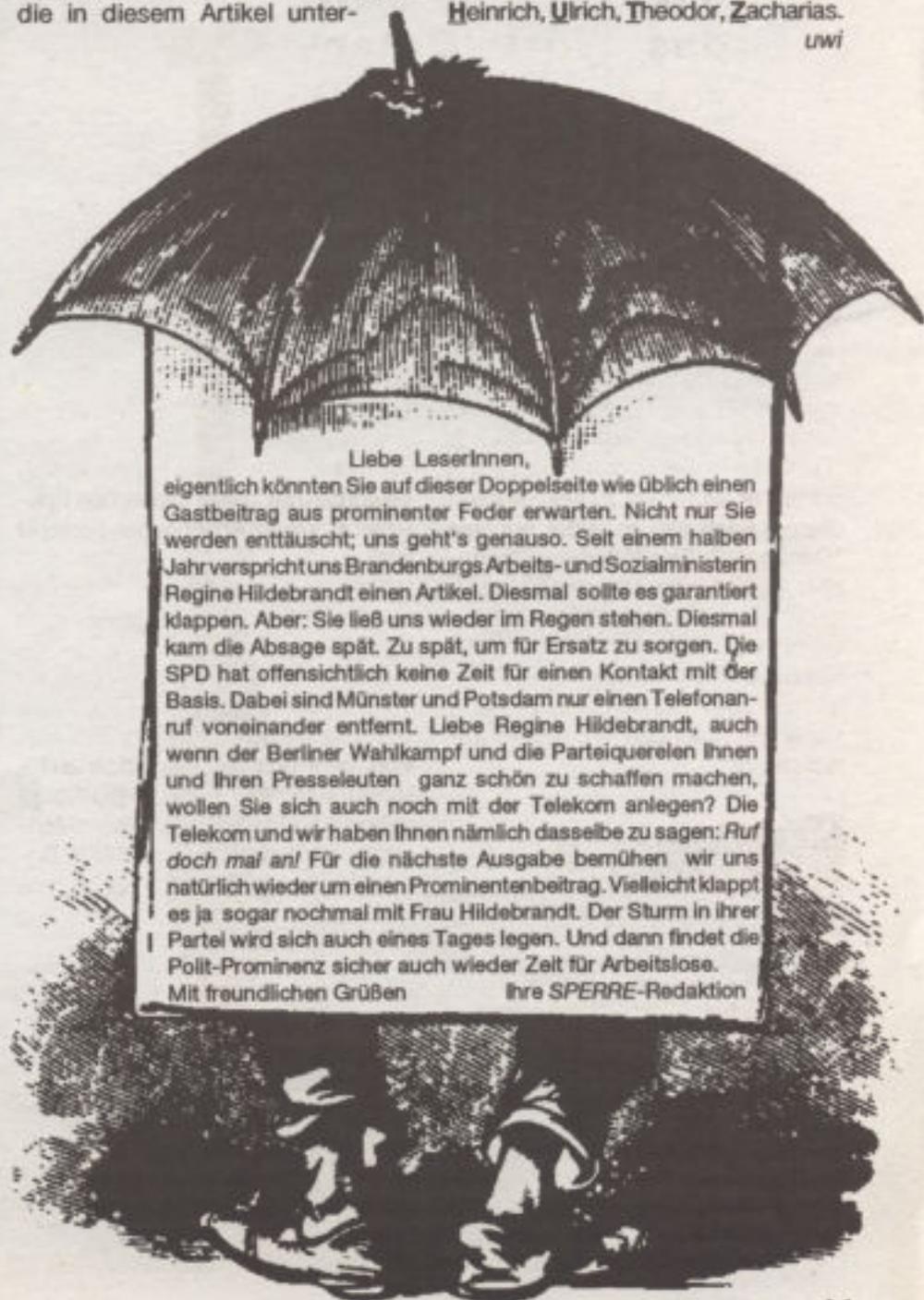
Wir haben die uns zugespielden Personalakten sowie Kopien davon wei-

tergeleitet: z.B. an den Datenschutzbeauftragten des Landes Nordrhein-Westfalen sowie an verschiedene andere Behörden und Institutionen, die in dieser Sache informiert sein sollten, um diesem eklatanten Verstoß gegen den Datenschutz einen Riegel vorschieben zu können. Darüber hinaus haben wir alle interessierten Medien von diesem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Davon, eine Stellungnahme des IBW einzuholen, haben wir bewußt abgesehen. Die Fakten sprechen für sich.

Im übrigen nehmen wir mit Bedauern die in diesem Artikel unter-

schwellig anklingenden Behauptungen zurück, daß einige Unterrichtsinhalte der 'Orientierungslehrgänge' am IBW einen Bezug zur Realität von Arbeitslosen vermissen lassen. Zumindest das 'Buchstabieralphabet', das in den Pionierzeiten des Funks benutzt wurde, um Verständigungsfehler auszuschließen, läßt sich auch heute noch dann und wann gut gebrauchen. Zum Beispiel, wenn man den tauben Ohren im IBW folgendes Persönlichkeitsrecht verständlich machen möchte: **D**ora, **A**nton, **T**heodor, **E**mil, **N**ordpol, **S**amuel, **C**äsar, **H**einrich, **U**lrich, **T**heodor, **Z**acharias.

lwi



Liebe LeserInnen,

eigentlich könnten Sie auf dieser Doppelseite wie üblich einen Gastbeitrag aus prominenter Feder erwarten. Nicht nur Sie werden enttäuscht; uns geht's genauso. Seit einem halben Jahr verspricht uns Brandenburgs Arbeits- und Sozialministerin Regine Hildebrandt einen Artikel. Diesmal sollte es garantiert klappen. Aber: Sie ließ uns wieder im Regen stehen. Diesmal kam die Absage spät. Zu spät, um für Ersatz zu sorgen. Die SPD hat offensichtlich keine Zeit für einen Kontakt mit der Basis. Dabei sind Münster und Potsdam nur einen Telefonanruf voneinander entfernt. Liebe Regine Hildebrandt, auch wenn der Berliner Wahlkampf und die Parteiquereien Ihnen und Ihren Presseleuten ganz schön zu schaffen machen, wollen Sie sich auch noch mit der Telekom anlegen? Die Telekom und wir haben Ihnen nämlich dasselbe zu sagen: *Auf doch mal an!* Für die nächste Ausgabe bemühen wir uns natürlich wieder um einen Prominentenbeitrag. Vielleicht klappt es ja sogar nochmal mit Frau Hildebrandt. Der Sturm in Ihrer Partei wird sich auch eines Tages legen. Und dann findet die Polit-Prominenz sicher auch wieder Zeit für Arbeitslose.

Mit freundlichen Grüßen

Ihre SPERRE-Redaktion

**Kein Mehrbedarf für Erwerbstätige bei Rehabilitationsmaßnahmen**

Teilnehmer an Reha-Maßnahmen nach §§ 56 ff AFG sind keine Erwerbstätigen im Sinne von § 23 Abs. 4 BSHG. Hierfür sieht das AFG adäquate vorrangige Leistungen vor.

OVG NW Az.: 24 A 943/90 uif

**Kein Mehrbedarf für Umschüler (§§ 44, 47 AFG)**

Das BVerwG verneint vor dem Hintergrund einer uneinheitlichen Rechtsprechung der Oberverwaltungsgerichte mit einer engen Auslegung des Begriffs "Erwerbstätigkeit" einen Mehrbedarfsanspruch für Umschüler, die von der Arbeitsverwaltung Unterhaltsgeld gemäß §§ 44, 47 AFG erhalten.

BVerwG Az.: 5 C 20/91 uif

**Personalarbatt**

Betriebe dürfen auch bei schlechter wirtschaftlicher Lage den verbilligten Einkauf für Mitarbeiter (Personalarbatt) nicht ohne weiteres aufkündigen. Nach einem Urteil des BAG kann ein Personalarbatt nur dann aufgekündigt werden, wenn der Betriebsleitung in einer entsprechenden Vereinbarung ein entsprechendes Widerrufsrecht vorbehalten ist. Die pauschale Begründung, Geld sparen zu wollen, reiche dazu nicht aus. Vielfach erzielten Unternehmen mit dem verbilligten Verkauf an Mitarbeiter nämlich zusätzliche Umsätze, so die Urteilsbegründung.

BAG Az.: 5 AZR 126/94 uif

**Tarifparteien haben weitgehende Gestaltungsfreiheit**

Nach einem Urteil des BAG haben Gewerkschaften und Arbeitgeber bei Abschlüssen von Tarifverträgen weitgehende Gestaltungsfreiheit. Arbeitsgerichte haben nicht zu entscheiden, ob die Partner die zweckmäßigste und gerechteste Regelung getroffen haben, sondern nur Verstöße gegen die Tarifautonomie zu überprüfen.

BAG Az.: 6 AZR 615/94 uif

**Anspruch auf Weiterarbeit bei betriebsbedingter Kündigung**

Ein Arbeitnehmer kann nach einer Kündigung aus betrieblichen Gründen auch ein Jahr später noch Wiedereinstellung verlangen, wenn in dem Betrieb eine entsprechende Stelle frei wird. Die Parteien schlossen einen dahingehenden Vergleich.

AG Frankfurt  
Az.: 18 Ca 5572/94 uif

**Behinderung darf nicht verschwiegen werden**

Wie das BAG entschied, müssen anerkannte Schwerbehinderte im Vorstellungsgespräch auf die Frage nach ihrer Gesundheit die Wahrheit sagen. Eine anerkannte Schwerbehinderung bringe so viele Veränderungen des Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit sich (z. B. im Kündigungsschutz), daß der Arbeitgeber ein Recht auf die Wahrheit habe. Anders liege der Fall, wenn Arbeitgeber fragten, welche Krankheit ein Bewerber habe. Auf diese Frage müsse nur dann die Wahrheit gesagt werden, wenn die Art der Krankheit etwas mit der Tätigkeit zu tun habe, etwa wenn ein Sehbehinderter sich als Nachtwächter bewerbe.

BAG Az.: 2 AZR 923/94

uif

**Kündigung bei Leistungsminderung nur ausnahmsweise möglich**

Nur in ganz seltenen Ausnahmefällen darf der Arbeitgeber eine außerordentliche Kündigung aussprechen, wenn langjährig Beschäftigte wegen Krankheit nur noch eingeschränkt arbeiten können. In der Regel müssen die Mitarbeiter weiter beschäftigt und ihnen Arbeitsplätze zugewiesen werden, die sie bewältigen können. Mit diesem Urteil hat der 2. Senat des BAG seine Rechtsprechung zur krankheitsbedingten Kündigung präzisiert. Es ging um eine Arbeitnehmerin in einer Geßerei, die bis zu 30 kg schwere Metallteile heben mußte und nach 21-jähriger Tätigkeit und drei Leistenbrüchen eine ärztliche Bescheinigung vorgelegt hatte, nach der sie zukünftig Lasten über 10 kg heben sollte. Daraufhin wurde die außerordentliche Kündigung ausgesprochen, die nicht rechtmäßig war.

BAG Az.: 2 AZR 762/94

uif

**Arbeitslosengeld nicht in jedem Fall im Ausland**

Ein in Deutschland erworbener Arbeitslosengeldanspruch kann nach einem Urteil des BSG bei einem Umzug ins europäische Ausland nicht in jedem Fall mitgenommen werden. Im vorliegenden Fall hatte die Klägerin nach ihrer Hochzeit gekündigt und war zu ihrem Mann nach Straßburg gezogen. Nach Ansicht des BSG habe sie keinen Arbeitslosengeldanspruch. Wenn der Arbeitnehmer ins EU-Ausland verziehe, werde deutsches Arbeitslosengeld nur weitergezahlt, wenn der Umzug erfolge, um eine Stelle zu suchen. Da die Frau aber in Straßburg nicht arbeiten wollte, entfiel der Anspruch. Anspruch auf Arbeitslosengeld bestehe allerdings, wenn Beschäftigte bei Fortdauer ihres deutschen Arbeitsverhältnisses ins Ausland verzögen - dies gilt für Grenzgänger in grenznahen Gebieten - und dann arbeitslos würden.

BSG Az.: 11 RAr 9/95

uif

**Krankengeld statt Arbeitslosenhilfe**

Einer Entscheidung des BSG zufolge bekommen Arbeitslose, die zum Auslaufen ihres Arbeitslosengeldes krank sind oder werden, zunächst keine Anschlussarbeitslosenhilfe, sondern müssen Krankengeld beantragen. Erst wenn sie gesund sind und dem Arbeitsmarkt wieder zur Verfügung stehen, bekommen sie Arbeitslosenhilfe vom Arbeitsamt. Unmittelbar im Anschluß an das Arbeitslosengeld bemißt sich das Krankengeld noch nach dieser Leistung, die deutlich höher ist, als die folgende Arbeitslosenhilfe.

BSG Az.: 11 RAr 35/95

uif

**Verfassungsmäßigkeit von § 26 BSHG**

§ 26 BSHG schließt Auszubildende und Studenten bei einer Förderung nach AFG und BaFöG grundsätzlich vom Sozialhilfebezug aus. Das BVerwG erklärte diese gesetzliche Regelung für verfassungsgemäß. Es stellte dabei besonders auf die Selbsthilfemöglichkeiten von Studierenden ab, die nach seiner Auffassung durchaus in der Lage seien, durch Nebentätigkeiten den Unterschiedsbetrag zwischen der Ausbildungsförderung und dem Bedarfssatz der Hilfe zum Lebensunterhalt aufzustocken.

BVerwG Az.: 5 B 25/94

uif

### Anti-Mobbing e. V.

Spät abends, das Fernseh'n läuft, ein Spielfilm. Doch dann ein endlos langer Werbeblock. Nichts wie wegzappen. Aber, oh Schreck: DSF, EUROSPORT und RTL, wo man auch hinschaut, überall Wrestling. Man nimmt sich in den Würgegriff, haut sich was auf die Omme, stampft den Gegner in die Bretter, schmeißt ihn durch die Seile. Eine grenzenlose und groteske Show. Absolut nicht ernst zu nehmen - nicht das wirkliche Leben. Und das wirkliche Leben, z.B. die Arbeitswelt? Auch da gibt's Wrestling, hier heißt diese Sportart *Mobbing*.

Niedergeschlagen? Abgespannt? Da hilft der Anti-Mobbing e.V. Foto: SPERRE



# WRESTLING *in*

# *der* ARBEITSWELT

**B**eim "Mobbing" (engl.: to mob = anpöbeln, belästigen) geht es um das Betriebsklima am Arbeitsplatz und zwar um ein sehr geschädigtes Betriebsklima. Nach der Münsteraner Sozialwissenschaftlerin Martina Kramer liegt "Mobbing" vor, wenn "eine Person über einen mehrmonatigen Zeitraum systematisch von Kollegen und/oder Vorgesetzten schikaniert und terrorisiert wird. Typischerweise sind die Methoden unfair und subtil und zielen darauf ab, das Opfer loszuwerden."

In Anbetracht dieser Situation und des Umstandes, selbst gemobbt worden zu sein, rief der Münsteraner Werner Rogge vor etwas über einem Jahr eine Selbsthilfegruppe ins Leben, die inzwischen ein eigenes Büro in der Herwarthstraße 2 in Münster hat und als gemeinnütziger Verein unter dem

Namen "Anti-Mobbing e.V." anerkannt ist. Der Verein finanziert sich aus Mitgliederbeiträgen und anderen erhofften Fördermitteln. Die inzwischen auf zehn Mitglieder angewachsene Gruppe leistet Betroffenen Hilfestellungen in ihrer schwierigen Situation. Sie appelliert an alle, die sich gemobbt fühlen, sich mit ihrer Situation offensiv auseinander zu setzen und Gegenmaßnahmen zu entwickeln, d.h. ein soziales Unterstützungssystem innerhalb und außerhalb ihres Betriebes aufzubauen. Da derartige Konflikte nur durch vertrauensvolle Einzel- und/oder Gruppengespräche zu bewältigen sind, bietet die Selbsthilfegruppe jeder/m Betroffenen Hilfe, Beistand, Verständnis und Austausch an, mit dem Ziel, sich aus ihrer Isolation zu lösen. Dabei ist sich die Gruppe darüber im Klaren, daß sie - falls erforderlich - keine Therapie

oder Rechtsberatung ersetzen kann. Nicht jeder Konflikt am Arbeitsplatz ist auch schon gleich Mobbing, aber es kann schnell Mobbing daraus werden.

Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem Ehepaar, bei dem beide den gleichen Beruf ausübten, aber in unterschiedlichen Firmen. Erst ging es darum, daß der Ehemann in geradezu gotteslästerlicher Weise über seinen Chef fluchte. In seinem Betrieb war der größte Wunsch der gesamten Belegschaft, diesem Menschen eine große gelbe Flagge mit drei schwarzen Punkten zu überreichen. "Scheiß Betriebsklima!", war mein Kommentar. Darauf die Ehefrau sehr nachdenklich: "Nicht unbedingt. Der Chef ist das große Arschloch, aber dafür halten die Kollegen zusammen wie Pech und Schwefel. In meinem Betrieb sind die Chefs ei-

gentlich ganz nett. Aber dafür ist bei uns Konkurrenzkampf pur angesagt, und es wird schnell mal einer geschaßt!"

Macht- und Konkurrenzkämpfe, vor allem in anonymen Großbetrieben, sind ein guter Nährboden für Mobbing. Durch gezieltes Mobbing kann man Kündigungsschutzvorschriften für ältere Mitarbeiter umgehen. So steigt auch die Zahl der Mobbingopfer rapide an. Bundesweit sind es 1,9 Mio.; jährlich kommen 150.000 neue Opfer hinzu. Die meisten sind in der Altersgruppe der 30-50-jährigen zu finden; Frauen wie Männer sind gleichermaßen betroffen.

Auch die rein wirtschaftlichen Schäden durch Mobbing sind beträchtlich: Nach Schätzungen der DAG verliert die deutsche Wirtschaft ca. 30 Milliarden Mark pro Jahr durch Psychoterror am Arbeitsplatz.

Für die Betroffenen eine schlimme Situation: Die Freude an der Arbeit geht verloren. Der Gedanke, an der Situation vielleicht selbst schuld zu sein, zerstört das Selbstwertgefühl, es können sich körperliche und psychische Beeinträchtigungen einstellen. Das geht so weit, daß es zu Selbstmorden kommen kann.

Ein weites Betätigungsfeld also für eine Selbsthilfegruppe.

Und was ist der Unterschied zwischen Wrestling und Mobbing? Beim Wrestling sind die Kampfszenen abgesprochen und man tut sich selten wirklich weh. Beim Mobbing ist es umgekehrt.

Wenn Sie beim Mobbing dagegen halten wollen, gehen Sie doch ins Trainingscamp:

Jeden zweiten und vierten Montag eines Monats ab 19 Uhr  
**Anti-Mobbing e.V. (im MIKS)**  
 Herwarthstr.2  
 48143 Münster  
 Tel.: 0251/57171



BERATUNG FÜR  
 LANGZEITARBEITSLOSE  
 ACHTERMANNSTR. 10 - 12  
 48143 MÜNSTER  
 TEL.: (0251) 518880

Rat & Tat

Öffnungszeiten

Mo - Do 10 - 12 Uhr  
 Mi 15 - 17 Uhr



"Piepen für PC"

**K**apitalismus ist ein Spiel für Erwachsene. Der "dicke Mann" aus Oggersheim schickt seine Killer durch die Nacht. Sozialleistungen, Löhne und Arbeitnehmerrechte stehen auf ihrer Abschlußliste. Aber es gibt ein Licht der Vernunft, das die dunklen Mächenschaften des Syndikats aufdeckt - die SPERRE.

Doch gegen das Syndikat reicht ihre Bewaffnung nicht aus. Der moderne Bandenkrieg wird nicht mehr mit Maschinenpistolen geführt, sondern mit Textverarbeitung per High-Tech. Die SPERRE braucht einen Computer. Zeitung machen kostet viel Kies. Wenn jeder von Ihnen da draußen nur ein paar Kröten lockermacht, kriegen wir die "Riesen" für das Elektronenhirn zusammen. Ab 20 Mäusen stellen wir eine Spendenquittung aus.

Sam Sperre

Unsere Bankverbindung:  
 Arbeitslose brauchen Medien  
 (AbM e.V.)  
 BFG - Bank  
 BLZ: 400 401 11  
 Kto.- Nr.: 102 121 3400

PS: Selbst Holly tut es. Warum nicht Sie?

S  
P  
E  
N  
D  
E  
N  
A  
U  
F  
R  
U  
F

**SPERRE-Interview mit Dr. Anna Ringbeck,  
Leiterin der Arbeitsmarktinitiative Münster (AIM)**

# Initiative ergreifen. Was sonst?

Münster im Herbst '95 - Aufbruchstimmung, wohin das Auge blickt: Wieselflinke Erstsemester wimmeln geschäftig durchs städtische Weichbild, überm Aasee knüpfen Heerscharen von Zugvögeln fliegende Teppiche in den Himmel, selbst der Lambertikirchturm hüpfert in froher Erwartung der näherrückenden Vorweihnachtszeit ungeduldig von einem Bein aufs andere. Nur einer schmolzt und tritt frösteind auf der Stelle: der Arbeitsmarkt. Die Konjunktur steht gut da, aber vom hohen Arbeitslosensockel kommt sie einfach nicht herunter. Das gilt leider auch für eine Wohlstandskommune wie Münster. Und wenn dann noch aus Richtung Bonn eine sozialpolitische Kaltfront hereinbricht, muß man sich eben vor Ort etwas Zündendes zur Verbesserung des Beschäftigungsklimas einfallen lassen. Die im Sommer vom Rat gegründete Arbeitsmarktinitiative Münster (AIM, die SPERRE berichtete) ist so ein Einfall. Ein guter? Die SPERRE sprach mit der AIM-Leiterin Dr. Anna Ringbeck.

*Frau Dr. Ringbeck, was verbirgt sich eigentlich hinter dem recht theoretisch klingenden Begriff 'Arbeitsmarktinitiative Münster'?*

Konkret ist zunächst einmal die neu eingerichtete AIM-Leitstelle, die gegenwärtig noch dem Amt für Wirtschaftsförderung zugeordnet ist und deren Funktion in der Unterstützung und Vernetzung arbeitsmarkt-relevanter Projekte bestehen wird. Konkret sind auch die 1,5 Millionen Mark, die die Stadt der Arbeitsmarktinitiative für Zwecke der Beschäftigungsförderung zur Verfügung gestellt hat. Aus diesem Topf vergeben wir Fördermittel an beschäftigungswirksame Initiativen, die sonst nicht oder zumindest nicht im erforderlichen Umfang existieren könnten. Dabei achten wir darauf, daß die AIM-Mittel vorrangig innovativen und mit anderweitigen Fördergeldern nicht eben auf Rosen gebetteten Projekten zugute kommen. Die Umweltwerkstatt Hilstrup und die Beschäftigungsinitiative BLAUE GEMEINSCHAFT sind hierfür gute Beispiele. Bisher liegen uns etwa 20 Anträge mit einem Fördervolumen von 5,5 Millionen Mark vor.

*Da sind also die 1,5 Millionen Mark, die Ihnen zur Verfügung stehen, wohl doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein?*

Das sehe ich nicht so. 1,5 Millionen Mark sind für den Anfang wirklich nicht schlecht. Man muß ja auch bedenken, daß es sich hierbei um zusätzliche Fördermittel handelt. Die sind als solche im städtischen Haushaltsplan festgeschrieben und dürfen ausschließlich für Zwecke der Arbeitsmarktpolitik verwendet wer-

den. Außerdem, das finde ich ganz wichtig, sind diese Gelder schnell und ohne viel bürokratisches Brimborium abrufbar.

Hinzu kommt, daß die AIM-Förderung in erster Linie als Anschubfinanzierung konzipiert ist. Ohne diesen Schub würden die jeweiligen Projekte nicht in den Genuß entsprechender Drittmittel kommen - etwa vom Land oder von der Europäischen Union.

Wir hoffen, daß pro AIM-Mark zwei bis vier Mark an Drittmitteln nach



Andere Städte haben uns schon vorerzählt, daß sich kommunale Arbeitsmarkt-konzepte wie AIM für die Gemeinde rechnen.  
Foto: Wiedenried



Mit der Arbeitsmarktiniziativa Münster stellt sich die Stadt der kommunalen Verpflichtung, Arbeitslose in den ersten Arbeitsmarkt zurückzuführen. Foto: Wiedenstried

Münster fließen. Und das sind dann Gelder, die ohne AIM in anderen Regionen gelandet wären.

*Nach welchen Kriterien werden die Mittel denn vergeben?*

In Münster gibt es ja eine ganze Reihe von Arbeitsmarktakteuren - ich denke da an das Arbeitsamt, die freien Träger oder auch die Stadt selbst - und dementsprechend eine Vielzahl an Förderaktivitäten und -töpfen. Die AIM-Förderung sollte sich daher auf noch nicht durch bestehende Finanzierungskonzepte besetzte Felder konzentrieren. Hier käme beispielsweise die finanzielle Aufstockung von EU-Fördermitteln in Betracht oder auch die Übernahme von Projekt-Sachkosten. Die werden nämlich nicht vom Arbeitsamt getragen. Eine Dauerförderung einzelner Initiativen wollen wir nicht. Im übrigen ist der vor kurzem gegründete AIM-Beirat gerade dabei, die endgültigen Förderkriterien zu erarbeiten.

*AIM-Beirat?*

Ja, das ist ein Gremium, das die Arbeit der AIM-Leitstelle begleiten und

unterstützen soll. In ihm sitzen insgesamt 16 Vertreterinnen und Vertreter der Öffentlichen Hand, der Tarifparteien, der Hochschulen, der Wohlfahrtsverbände und der Ratsfraktionen. Der Beirat wird gemeinsam mit der AIM-Leitstelle Strategien und regionale Konzepte zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit entwickeln. Er wird die AIM-Förderkriterien definieren und als Konsensrunde beispielsweise auch darüber entscheiden, welche Einrichtungen in Münster als Arbeitslosenzentren anerkannt und gefördert werden. Die ausgewogene Besetzung des Beirates gewährleistet, daß seine Entscheidungen sachorientiert getroffen werden und nicht an Partikularinteressen ausgerichtet sind.

*Und was tut die AIM-Leitstelle?*

Eine ganze Menge! Hier bei mir laufen die Fäden der verschiedenen AIM-Aktivitäten zusammen. Im Moment bin ich erstmal dabei, mir einen Überblick über die verschiedenen Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen der freien Träger zu verschaffen. Ich berate und unterstütze die jeweiligen Initiativen und versu-

che, durch Ihre Koordination möglichst viele Arbeitslose in Brot und Arbeit zu bringen. Ich akquiriere Bundes-, Landes- oder EU-Mittel für die einzelnen Maßnahmen.

Die AIM-Leitstelle wird keine eigenen Beschäftigungsprojekte ins Leben rufen. Sie versteht sich vielmehr als übergreifende Management-Ebene der zahlreichen Initiativen. Deshalb führe ich Koordinierungsgespräche mit den Projektträgern, den zuständigen politischen Gremien und der Arbeitsverwaltung. Ich erarbeite Vordrucke für die Ratsausschüsse und den AIM-Beirat, etwa zur Ausgestaltung der AIM-Förderrichtlinien oder zu konkreten Projektförderungen. Und last not least habe ich ja auch den Auftrag, in Zusammenarbeit mit dem Beirat ein kommunales Strategiekonzept zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu realisieren.

*Welche Perspektiven sehen Sie für AIM? Steht und fällt das Projekt mit der rot-grünen Ratsmehrheit?*

Das glaube ich nicht. Die Gründung der AIM ist ja vom Rat einstimmig beschlossen worden. Die Sacherechtheit sich für die Kommune eben. Positiv ist auch, daß die Verwaltung ohne Wenn und Aber mitzieht. Personell wird unser Projekt noch wachsen. Zudem wird AIM in absehbarer Zeit aus der Verwaltung ausgegliedert und in eine gemeinnützige städtische GmbH umgewandelt. Dadurch sorgt dafür, daß die Flexibilität der AIM verbessert und ihr Aktionsradius vergrößert wird. Außerdem lassen sich so die Risiken der Stadt auf ein vernünftiges Maß minimieren.

*Frau Dr. Ringbeck, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.*

(Mit Dr. Anna Ringbeck sprachen Michael Weist und Uwe Wiedenstried)



### Szenen aus einem schlechten Film

# Erziehungsgeld, die zweite

Vor zwei Monaten berichtete die SPERRE schon einmal über die Erziehungsgeldsproblematik. Damals ging es zunächst nur um Erziehungsgeld bei Arbeitslosigkeit. Inzwischen kamen einige Rückmeldungen über weitere Probleme im Zusammenhang mit dem Erziehungsgeld. Das Erziehungsgeld ist ein Versuch des Staates, Menschen in der Familiengründungsphase materiell zu unterstützen. Sie sollen ihr Baby nicht vernachlässigen, weil sie ihren Arbeitsplatz nicht aufgeben wollen. Die Ausgestaltung allerdings ist ein Hohn: 600 Mark im Monat - zu wenig zum Leben und zum Sterben zuviel. Und es gibt Schwierigkeiten: mit den öffentlichen Arbeitgebern, mit dem Arbeitsamt, mit dem Sozialamt.

#### Szene 1: Unflexibilität öffentlicher Arbeitgeber

Erziehungsgeld wird laut Gesetz gezahlt, wenn die Mutter oder der Vater im Erziehungsurlaub maximal 19 Stunden pro Woche arbeitet. Für manche Tarifbereiche ist das weniger als eine halbe Stelle, beispielsweise für den öffentlichen Dienst mit 38,5 Stunden tariflicher Arbeitszeit. Eine halbe Stelle sind dort 19,25 Stunden.

Viele Personalämter sehen sich jedoch außerstande, Arbeitsverträge unterhalb der Halbtagschwelle abzuschließen. Ihnen fehlt genau die Flexibilität, die Arbeitnehmern angeblich immer abgeht.

Hilfreich wäre also eine Änderung des Erziehungsgeldgesetzes in der Weise, daß das Versorgungsamt auch bei halben Stellen von etwas mehr als 19 Wochenstunden zahlen könnte. Dies ist jedoch kurzfristig nicht zu erreichen.

#### Szene 2: Engherzigkeit im Sozialamt

Vielen Müttern und Vätern bleibt nur der Weg zum Sozialamt. Das Sozialamt verlangt jedoch jedesmal, wenn jemand Sozialhilfe beantragt, daß vorhandene Bausparverträge oder Lebensversicherungen aufgelöst werden, daß das Auto verkauft wird, daß eine neue Wohnung gesucht wird, wenn die Miete über den vom Sozialamt genehmigten Höchstmieten liegt. Diese Ansinnen sind eine Zumutung. Früher waren die Kinder eine individuelle Alterssicherung. Heute zahlen sie zwar in die allgemeine Rentenversicherung ein, für die betroffenen Eltern verringern sich jedoch die Ren-



Foto: SPERRE

tenansprüche. In dieser Situation sollen sie ihre Zusatzaltersversorgung auflösen.

Auch ein Bausparvertrag oder ein Auto sind gerade für Familien oder Alleinerziehende mit kleinen Kindern unentbehrlich. Und die Aufforderung, mit einem kleinen Baby und wenig Einkommen eine neue Wohnung zu finden, ist ein Regieeinfall von wahrhaft bürokratischer Ignoranz.

Dabei scheint es jedoch nicht unbedingt um die Mehrkosten zu gehen, da andererseits das Sozialamt ohne Murren Leistungsverpflichtungen des Arbeitsamtes übernimmt. Siehe unten.

Einzelne Punkte wie geschützte Vermögen sind nur über das Sozialhilfegesetz zu ändern. Kleine Schritte sind jedoch der Stadt Münster möglich. Der Verband Alleinstehender Mütter und Väter (VAMV) hat einen Bürgerantrag an den Rat der Stadt Münster

zur Gewährung von Sozialhilfe im Erziehungsurlaub gestellt.

Erleichterungen sind in zwei Richtungen beantragt. Zum einen soll es eine eigene Sachbearbeitung für ErziehungsurlauberInnen geben, wie sie in anderen Städten praktiziert wird. Im Bereich der finanziellen Leistungen soll zudem die tatsächliche Miete als Mietobergrenze akzeptiert werden. Bei einzelnen einmaligen Beihilfen werden besondere Bedarfe für Alleinerziehende anerkannt: elektrische Waschmaschine, Fahrrad, Geburtstagsgeschenke für Kinder, Windelgeld.

#### Szene 3: Rechtsbeugung im Arbeitsamt

Die SPERRE berichtete vor zwei Monaten über die Möglichkeit von arbeitslosen jungen Eltern, neben Arbeitslosenhilfe Erziehungsgeld zu be-

ziehen. Im Arbeitsamt heißt es dann, die Mutter beziehungsweise der Vater müsse das Kind betreuen und sei nicht verfügbar. Also gebe es auch kein Geld. Der/die Alleinerziehende wird wieder zum Sozialamt geschickt. Dagegen kann man/frau sich allerdings unter Berufung auf das Erziehungsgeld wehren. Die Forderung nach einem schriftlichen Ablehnungsbescheid kann kleine Bewilligungswunder wirken. Ein Urteil des Bundessozialgerichts (BSG) öffnet Arbeitslosengeldbeziehern einen vergleichbaren Weg: Erziehungsgeld plus vorgezogene Arbeitslosenhilfe. Dieses Urteil wird nach uns zugänglichen Quellen von den Arbeitsämtern nicht als Richtschnur anerkannt. Sie zahlen keine Arbeitslosenhilfe, solange ein Restanspruch auf Arbeitslosengeld da ist. Und Arbeitslosengeld zahlen sie nicht, denn es fehlt die Verfügbarkeit. Die Ämter handeln nach einer Verfügung der Bundesanstalt für Arbeit.

Danach *"kann .... die ... Betrachtungsweise des BSG ... nicht überzeugen."*

Die BSG-Entscheidung gelte nicht für alle, die ihren Anspruch auf Arbeitslosengeld nicht verbraucht haben. Das produziere ungleiches Recht, also gebe es keine sachliche Rechtfertigung des Urteils. Das Urteil wird als nicht zu beachtende Einzelfallentscheidung hingestellt.

Damit stellt sich die Verwaltung über die Rechtssprechung und disqualifiziert ein höchstinstanzliches Gerichtsurteil. In zumindest einem Fall ist diese Vorgehensweise der Arbeitsämter gerichtlich gerügt worden (Sozialgericht Dortmund).

Die Sozialämter haben die Möglichkeit, beim Arbeitsamt den Alti-Anspruch der Alleinerziehenden durchzusetzen. Schließlich werden Kosten vom Bund (Arbeitsamt) auf die Gemeinde (Sozialamt) abgewälzt. Hier könnten zum Vorteil der Hilfesuchenden Sozialhilfekosten gesenkt werden.

Aber dazu fehlt der Wille.

**Weitere Informationen erteilt die c.u.b.a.-Arbeitslosenberatung.** avv

## Arbeitslosentreff in der SPERRE

# Die BLAUE GEMEINSCHAFT startet durch

Die BLAUE GEMEINSCHAFT, eine vor anderthalb Jahren von münsterschen Arbeitslosen ins Leben gerufene Selbsthilfe- und Beschäftigungsinitiative, hat mit Unterstützung der Stadt Münster am Hawerkamp 30 ein neues Domizil gefunden. Bis der Umzug über die Bühne gehen konnte, floß allerdings erst einmal jede Menge Schweiß. Für die Vereinsmitglieder war nämlich drei Wochen lang Sanieren, Renovieren, Installieren und Tapezieren angesagt. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die Büros präsentieren sich in freundlichem Weiß, in der hellen Küche dampft die vielbeschäftigte Kaffeemaschine vor sich hin, der Computer hat sich an die neue Umgebung gewöhnt und sogar die Heizung funktioniert.



Der Direkt recycelte Briefumschlag: Ein Öko-Knüller schafft Arbeitsplätze. Foto: Besse

Jetzt kann die BLAUE GEMEINSCHAFT, was das eigentliche Projektziel angeht, wieder durchstarten. Und das heißt: neue Arbeitsplätze schaffen. Innovative Ideen im Umwelt- und Dienstleistungsbereich sind ein tragfähiges Fundament für den Aufbau von Beschäftigungsprojekten und damit letztlich für die Einrichtung zukunftssicherer Arbeitsplätze auf dem ersten Arbeitsmarkt. Und was spricht eigentlich dagegen, daß Arbeitslose ihre Sache selbst in die Hand nehmen, um ihre Situation zu verbessern? Die Antwort der BLAUEN GEMEINSCHAFT ist eindeutig: nichts. "Wir sind eine von unten gewachsene Initiative",

unterstreicht Vereinsvorsitzender Olaf Hagedorn den Selbsthilfecharakter des Projektes. "Das fördert die Motivation und den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe."

'Raus aus der Isolation und rein ins Gespräch' heißt denn auch das Motto, mit dem der Verein allen Arbeitslosen in Münster Mut für einen Neuanfang machen will. Ein erstes Projekt ist mit dem 'Direkt recycelten Briefumschlag' bereits auf einen erfolgreichen Weg gebracht und in den wirtschaftlich handelnden Verein *denken reden handeln* e.V. überführt worden. Wenn alles nach Plan läuft, wird Anfang nächsten Jahres eine GmbH gegründet. Dann stünde das erste 'Kind' der BLAUEN GEMEINSCHAFT auf eigenen Füßen.

Für die BLAUE GEMEINSCHAFT bedeutet dies, daß jetzt eine neue Gruppe von Arbeitslosen zusammengetrommelt werden muß, die im gemeinsamen Gespräch realisierbare Unternehmensideen entwickeln und womöglich ein eigenes Beschäftigungsprojekt auf die Beine stellen möchten. Die Ideenbörse findet in den Räumen der SPERRE, Münsters Arbeitslosenzeitung, statt, und zwar an jedem Donnerstag um 13.00 Uhr. Die genaue Adresse: Achtermannstraße 7, gegenüber dem c.u.b.a.. Wer sich für die Arbeit der BLAUEN GEMEINSCHAFT interessiert oder einfach mal auf einen Kaffee vorbeischauchen möchte, ist zu diesen Terminen herzlich eingeladen.

miw

## Das "Berliner Memorandum zur Arbeitszeitpolitik 2000"

Christine  
im  
Wunder-  
land

Mit der Zauberformel *Flexi-plus* will Berlins Arbeitssenatorin, Christine Bergmann, wieder mal die Arbeitslosigkeit halbieren.

Es war einmal vor gut einem Jahr, da rief

torin für Arbeit und Frauen, Christine Berg-  
ArbeitsmarktexpertInnen aus Politik, Kirche,  
und Gewerkschaften zu sich. Die verspra-  
"Berliner Erklärung", die Arbeitslosigkeit bis  
2000 zu halbieren. Wenn Arbeitgeber, Arbeit-  
Arbeitslose nur ganz fest zusammenhielten,  
das Werk gelingen. (siehe: SPERRE 2 / 94) Doch die Verhältnisse, sie sind nicht so. In der Bundesrepublik herrscht immer  
noch die kapitalistische Marktwirtschaft und König Kohl der Erste schwingt weiterhin sein Zepter. Irgendwie will niemand  
so richtig Christine folgen auf ihren Träumen ins Wunderland: Die Unternehmer wollen weiterhin Löhne und Sozialleistungen  
nach unten drücken, die Arbeitnehmer wollen für ihre Arbeit anständig bezahlt werden und die Arbeitslosen wollen  
endlich wieder arbeiten. Alle wollen etwas, was auf Kosten der anderen geht. Einen gemeinsamen Nenner gibt es nicht und  
kann es nicht geben. Aber die tapfere Christine gibt nicht auf: Anfang September dieses Jahres stellte sie ein neues (?)  
Konzept vor: Man schwinde den Zauberstab, rufe "Flexi-plus" und schon wollen Beschäftigte, Arbeitslose und Unterneh-  
mer alle dasselbe, nämlich: Arbeit! Arbeit! Arbeit! Mehr als 3 Millionen Arbeitsplätze sollen dabei herauspringen. Ob sich  
die Bundesrepublik so einfach in Christines Wunderland verwandeln läßt?

Wir stellen das "Flexi-plus"-Konzept im Rahmen unserer Serie "Neue Arbeit" nicht nur vor, sondern auch der Wirklichkeit  
gegenüber. Die Erfahrungen mit Arbeitszeitflexibilisierung und -verkürzung bei VW sprechen nämlich eine andere Sprache.

**F**lexi-plus ist weder eine Zahnpasta  
noch ein Konkurrenzprodukt zu Fairy  
Ultra. Flexi-plus heißt Flexibilisierung plus  
Arbeitszeitverkürzung. Mit Flexi-plus will  
es Christine Bergmann allen recht ma-  
chen: Die Unternehmer können flexibel  
über die Zeit ihrer Lohnabhängigen verfü-  
gen. D.h. sie können ihre Maschinen und  
das dazugehörige Bedienungspersonal  
rund um die Uhr laufen lassen und be-  
kommen längere Öffnungszeiten für ihre  
Läden gestattet. Den ArbeitnehmerInnen  
macht sie die damit zwangsläufig verbun-  
dene Nacht- und Wochenendarbeit durch  
kürzere Jahres- und Wochenarbeitszeiten  
schmackhaft. Mit dieser Arbeitszeitver-  
kürzung sollen dann so ganz nebenbei  
neue Arbeitsplätze in Millionenaufgabe ent-

stehen. Mit diesem 'New Deal', wie es im  
Berliner Memorandum in Anlehnung an  
Roosevelts So-  
30er Jahre  
heißt, will Frau  
Bergmann die  
um mehr Ar-  
einer große-  
werbsfä-  
deut-  
Wirt-  
neuver-  
Nie-  
soll  
teilt wer-  
ternehmer  
nehmer sollen  
und souverän über ihre Zeit verfügen. Zeit-  
souveränität und Wahlarbeitszeit sind zen-



Licht am Ende  
des Tunnels?  
Flexi-plus ist  
kein Ausweg  
aus Arbeitslo-  
sigkeit, weil es  
nur die  
Arbeitnehmer  
zur Kasse  
bittet. Arbeitge-  
ber kommen  
wie üblich  
ungeschoren  
davon.

Foto: SPERRE

Berlins Sena-  
mann (SPD),  
Wirtschaft  
chen in einer  
zum Jahr  
nehmer und  
dann müßte

trale Begriffe des Flexi-plus-Konzeptes.  
Flexi-plus besteht aus einem Bündel vie-  
ler einzelner Maßnahmen:

1. Die tariflichen Arbeitszeiten von der-  
zeit ca. 1670 Stunden im Jahr pro Ar-  
beitnehmer sollen auf durchschnittlich  
1500 Stunden im Jahr 2000 gesenkt  
werden. Im Jahr 2005 sollen sie dann  
nur noch 1350 Stunden betragen. Allein  
dadurch sollen 1,2 bis 1,7 Millionen zu-  
sätzliche Arbeitsplätze entstehen.
2. Die Arbeitszeiten in den neuen Bun-  
desländern sollen auf Westniveau abge-  
senkt werden. Beschäftigungspolitischer  
Effekt: 200.000 neue Stellen.
3. Zeit statt Geld. Arbeitsumverteilung  
soll die Unternehmen nichts kosten. Des-  
halb sollen Überstunden, Nacht-,

Wochenend- und Schichtarbeit nicht mehr besser bezahlt werden. Statt 'Kohle' gibt es dafür in Zukunft mehr Freizeit. Rein rechnerisch ergeben sich daraus 300.000 neue Arbeitsplätze.

4. Erweitere Rechtsansprüche auf sogenannte *Sabbaticals*. Das *Sabbatical* umschreibt eine längerfristige Unterbrechung - bis zu einem Jahr (Sonntagsjahr) - der Berufstätigkeit, um an einer Fort- oder Weiterbildung teilnehmen zu können. Außerdem sollen Eltern im Rahmen derartiger *Sabbaticals* während der ersten zehn Lebensjahre ihres Kindes flexibel Erziehungsurlaub nehmen können. Die durch *Sabbaticals* befristet frei werden Arbeitsplätze sollen mit zuvor arbeitslosen "StellvertreterInnen" besetzt werden. Zusammengekommen kommt man dabei auf ca. 600.000 neue Stellen. Und wovon lebt man während eines *Sabbaticals*? Vom Arbeitslosengeld, das man dann gleichzeitig beziehen können soll.

5. Darüber hinaus soll für ArbeitnehmerInnen ab dem 55. Lebensjahr ein Rechtsanspruch auf *Alters-Wahl-arbeitszeit* eingeführt werden. Ältere ArbeitnehmerInnen, die freiwillig weniger arbeiten, um damit die Einstellung von gerade Ausgebildeten zu ermöglichen, sollen als Ersatz für ihren Lohnverlust eine Teilrente beziehen dürfen. Damit sollen ca. 100.000 Stellen frei werden.

**D**ies alles klingt vernünftig.

Und sicher führt an einer drastischen Verkürzung der Arbeitszeit kein Weg vorbei, wenn man Massenarbeitslosigkeit wirksam bekämpfen will.

Aber das *Flexi-plus*-Konzept basiert auf einer grotesk-naiven Vorstellung über die Abhängigkeits- und Herrschaftsverhältnisse in unserem Wirtschaftssystem und klammert zudem die wohl entscheidende Frage nach den Folgen massenhafter Einkommensverluste bei Millionen von ArbeitnehmerInnen aus.

Wer uns einreden möchte, daß Unternehmer und ihre Beschäftigten sich bei der Aushandlung von flexiblen Arbeitszeitmodellen als gleichberechtigte und gleichgewichtige Partner gegenüberstehen, sodaß für alle - und nimmt man das Memorandum beim Wort: für buchstäblich jeden - die beste aller Lösungen dabei herauskommt, sollte sich Sorgen um seinen Geisteszustand machen.

Diese Märchenwelt gibt es nicht. Lohnabhängige heißen deshalb Lohnabhängige, weil sie abhängig sind. Wer abhängig ist, hat keine freie Wahl. Oder können sie

uns auch nur einen Betrieb nennen, Frau Bergmann, in der Arbeitnehmer gleichberechtigt darüber mitentscheiden, was, in welcher Menge, wo und wann produziert wird? Flexibilisierung ist das, was Herr Piech als *atmende Fabrik* bezeichnet: Ist die Auftragslage gut, atmet die Fabrik Arbeitskräfte ein, ist sie schlecht, hustet sie sie wieder aus. Was uns hier unter dem schönfärberischen Begriff "*Zeitsouveränität*" verkauft werden soll, heißt, daß der Mensch sein ganzes Leben den Maschinenlaufzeiten, der Marktlage und den Profitinteressen einiger weniger unterwerfen soll. Arbeitnehmer sollten sich langsam die alte Pfadfinderlosung zum Lebensmotto machen: "Alzeit bereit!" - Morgens, mittags, abends, nachts - eben rund um die Uhr. Kommt die Verkäuferin von der Nachtschicht heim, kann sie sich gerade noch von ihrem Gatten verabschieden, der zur Frühschicht in die Fabrik muß.

Noch eine alte Pfadfinderlosung wird für Arbeitnehmer lebensbestimmend: "Jede gute Tat trägt ihren Lohn in sich." Denn das Berliner Memorandum fordert nur von den ArbeitnehmerInnen Verzicht. Für die Unternehmer bleibt es wie üblich *kostenneutral*. Weder soll es einen vollen Lohnausgleich geben, noch verliert das *Flexi-plus*-Konzept ein Wort über irgendeine andere Kompensation der Einkommensverluste. Wenn Arbeitnehmer zum Beispiel einen Rechtsanspruch auf eine staatliche *Soziale Grundsicherung* hätten, lebten sie nicht vom Lohn allein und könnten bei Verhandlungen mit ihren jetzigen 'Brotherren' wesentlich selbstbewußter auftreten. Wer sich auf

Roosevelts 'New Deal' beruft, sollte sich auch folgenden Ausspruch des Gründers der Ford-Werke, Henry Ford, zu Gemüte führen: "Autos kaufen keine Autos". Wer Millionen von Arbeitnehmern die Taschen leert, muß sich über Nachfrageeinbrüche, Firmenpleiten und neue Arbeitslosigkeit nicht wundern.

Beim Berliner 'New Deal' wird mit gezinkten Karten gespielt. Die *Schwarzen Peter* landen bei den Arbeitnehmern, die *Asse* dort, wo sie schon vorher lagen.

**D**aß die Rechenkunststücke des Berliner Memorandums nicht mehr als graue Theorie sind, zeigen die Erfahrungen mit der "Vier-Tage-Woche" im VW-Konzern. Der Begriff "Vier-Tage-Woche" ist eine griffige Formel der Medien. Tatsächlich ist das VW-Modell der Arbeitszeitflexibilisierung mit 140 verschiedenen Varianten ähnlich differenziert, wie es sich das Berliner Memorandum für die Zukunft wünscht. Trotzdem

sind viele VW-Arbeiter unzufrieden. Die Reduzierung der Arbeitszeit um 20 Prozent bedeutet nämlich im Einzelfall um bis zu 16 Prozent weniger Lohn. VW-Arbeiter werden gut bezahlt. Ihr Lohn liegt rund 1000 DM höher als ein durchschnittlicher Metallarbeiterlohn. Und trotzdem sind dies die Folgen in Braunschweig, Salzgitter, Wolfsburg und Emden:

**D**ie Geschäftsleute im Einzelhandel beklagen drastische Umsatzrückgänge. Zu den kommunalen Schuldnerberatungsstellen kommen deutlich mehr Hilfesuchende.

Die IG Bau-Steine-Erden eine auffällige Schwarzarbeit: "Manche Baustelle er-freitags ben". Zeit ist doch Geld. Al-Leben hat Preis, und zahlt man für

Die Wirklichkeit: VW

Die IG Bau-Steine-Erden berichtet über Zunahme von "Manche Baustelle wacht erst zum Leben (Frei-) eben kein les im seinen de n gewöhn-lich in Scheinen oder Münzen. Für die meisten VW-Arbeiter wiegt der Verlust von Sonderzahlungen und Überstundenzuschlägen schwerer als der Gewinn an Lebensqualität.

In Wolfsburg legte die 28,8-Stunden-Woche einer ganzen Region einen neuen Zeitrhythmus auf. Die Aufgabe starrer Schichtpläne sprengte eingespielte Pendlerfahrgemeinschaften und führte dazu, daß die später zur Arbeit fahrenden Bandarbeiter nun gleichzeitig mit den Büroangestellten ihre Schicht antreten. Die Folgen: Verkehrschaos in der autogerecht angelegten Stadt Wolfsburg. In Wolfsburg arbeitet man übrigens fünf Tage in der Woche, jeweils knapp sechs Stunden. Die meisten Beschäftigten sind Pendler, die bis zu 80 Kilometer vom Werk entfernt wohnen. Viele würden lieber viermal die Woche 7,2 Stunden arbeiten, um sich wenigstens eine Tour zu ersparen. Dies wäre auch verkehrspolitisch und ökologisch sinnvoll. Keine Spur von persönlicher 'Zeitsouveränität'!

**F**azit: Während Christine Bergmann und ihre Getreuen das nächste Memorandum vorbereiten, fährt die Wirklichkeit im Volkswagen einfach über sie hinweg.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann ist vielleicht eines fernem Tages die Zahl der Arbeitslosen kleiner als die der Expertenpapiere.

uwf

## Rätselgeschichte:

# "Jan über Bord!"



Opa und ich saßen am Küchentisch. Er schälte Kartoffeln. Ich blätterte in meinem Atlas. Schon wieder so eine blöde Hausaufgabe in Erdkunde: 'Hafenstädte herausuchen'. "Opa, weißt du, wo die Stadt Valparaiso liegt?" "Dein Opa ist über vierzig Jahre lang zur See gefahren. Wenn jemand weiß, wo Valparaiso liegt, dann ich. Aber deine Schulaufgaben mußt du schon selbst machen." Er nahm sich eine neue Kartoffel. "Habe ich dir schon mal erzählt, wie vor Valparaiso unser Smutje Jan in stürmischer See über Bord ging?" Jetzt kam bestimmt wieder eine von seinen haarsträubenden Geschichten, die von vorne bis hinten erfunden waren. "Was rede ich? - Stürmische See. Ein ausgewachsener Orkan war das. Unser kleiner Waifänger schlingerte wie ein Korken auf dem tosenden Meer; von wegen **Stiller Ozean**. Jan, unsern alten Schiffskoch, konnte nichts erschüttern. Seelenruhig saß er in der Kombüse auf einem Schemel und schälte Kartoffeln. Mit einem Mal rast einer der Brecher, die höher waren als ein Haus, quer über das Deck, zerschmettert die Kombüsentür und spült unseren guten Jan samt Schemel und Kartoffeleimer zum Bullauge hinaus. So schnell kannst Du nich' mal Piep sagen, so schnell ging das. - Ja, ja, einmal holt die See jeden von uns, und der Meeresherr Neptun gibt keinen mehr zurück", seufzte mein Opa und steckte sich

seine kurze Pfeife in den Mundwinkel. Endlich - ich hatte sein Seemannsgarn überstanden. "Opa, wo liegt Valpa...?" "Du denkst sicher, die Geschichte ist schon zuende. Das dachte ich damals auch. Doch nur einen Tag später - die See vor der **Küste Südamerikas** war wieder glatt wie ein Kinderpopo - fingen wir einen Wal, so groß, wie ich ihn mein Lebtag nich' gesehen hab'. Wir vertäuten ihn längsseits am Schiff. Ich fuhr mit dem Beiboot an dem Wal entlang, um seine Länge zu messen. Plötzlich, als ich an der Stelle war, wo ungefähr der Magen liegen mußte, hörte ich ein Geräusch. Ich ließ mir von unserem Schiffsarzt ein Stethoskop bringen. Damit horchte ich an der Haut des Wales. Mast- und Schotbruch! - Da drinnen sang jemand laut und falsch mein Lieblingslied: 'La Paloma'. Es gab nur einen Menschen zwischen Valparaiso und Bombay, der derart unmusikalisch war: unserm Smutje Jan! Ich band mir ein langes Seil um den Bauch, das andere Ende um die Reling. Dann kletterte ich in die Mundhöhle des Wales, tastete mich über die riesige Zunge am Gaumensegel vorbei und rutschte die Speiseröhre hinunter in den Magen. Ich ließ den Lichtkegel meiner Taschenlampe über die Magenwände wandern, die höher waren als unser Toppmast. Ganz hinten in der Ecke saß Jan. Genauso, wie er uns verlassen hatte: auf seinem Schemel hockend, den Eimer mit Kartoffeln, die inzwischen alle geschält waren, zwischen den Beinen stehend und fröhlich vor sich hin singend. Wir wollten uns an dem Seil heraufziehen lassen, doch in dem Augenblick ....". "Jetzt ist Schluß mit deinem Seemannsgarn, Vater!" Meine Mutter war unbemerkt eingetreten und hatte die letzten Sätze mitgehört. "Der Klabautermann soll mich holen, wenn nicht jedes Wort wahr ist"; schimpfte mein Opa und ging raus. - Ja, und wo liegt jetzt Valparaiso?

**Diese Frage ist gar nicht schwer zu beantworten. Schreibt auf eine Postkarte den Namen des Landes, in dem die Hafenstadt Valparaiso liegt, und schickt sie uns bis zum 06. Dezember 1995. Mit einem Atlas oder Lexikon habt ihr sie schnell gefunden. Die fettgedruckten Hinweise in der Geschichte zeigen euch, wo ihr nachsehen müßt.**

Und das gibt es zu gewinnen:

1. Preis: "Käpt'n Jan" - ein tolles Brettspiel für große und kleine Seebären und -bärinnen
  2. Preis: "Karambolage" - das Spiel des Jahres 1995 für Leute mit Fingerspitzengefühl
- Beide Spiele stiftete **Die Spiel-ecke 2** in Münsters ungewöhnlichem Kinderkaufhaus (**MuKK**)
3. Preis: Für Leseratten: "Marcovaldo", ein Buch von Italo Calvino
  4. Preis: Das Guinness-Buch der Rekorde 1994
- Beide Bücher stiftete **Poertgen Herder, Münster.**

**Auf!**

**auf**

zum ungewöhnlichen Kinderkaufhaus

Jetzt auch Spiele für Erwachsene!

**MuKK**  
Königsstraße 59  
nahe Rothenburg, Münster



## Der Postbote

Aus Nord und Süd, aus West und Ost  
bringt Bote Bär geschwind die Post  
in jede Wohnung, jedes Haus.  
Der Brief hier ist von Onkel Klaus -  
ein Urlaubsgruß aus Blankenese  
an seine Nichte, die Therese.

"Liebes Res'chen!", schreibt er da,  
"das Wetter hier ist wunderbar!  
Und mein altes Segelboot  
strich ich vorgestern knallrot.  
Morgen steche ich in See!  
Und wenn ich nicht untergeh',  
bin ich am Sonntag wieder da.  
Grüße Mama und auch Papa."

So liebe Briefe aus der Ferne  
bringt Bote Bär besonders gerne.  
Kein Wunder, daß ihn jeder mag  
und auf ihn wartet Tag für Tag.

Michael Weist

Das Leben steckt voller Rätsel. Aber eins wird jetzt gelöst, nämlich das Rätsel aus SPERRE 4 / 95.

**Dirk Nothnagel** aus Münster hatte nicht nur die richtige Antwort, sondern auch das Glück, gezogen zu werden. Die richtige Antwort war übrigens das Wort, was unser diesmaliger Titelheld nie in den Mund genommen haben will: **"Marktwert"**. Wer Arbeitslosenhilfeempfängern die Butter - pardon: natürlich die Margarine, denn welcher Arbeitslosenhilfeempfänger kann sich bei der Großzügigkeit dieser unser Regierung schon Butter leisten - vom Brot nehmen will, ist vielleicht doch nicht so harmlos, wie er von unserer *Frontpage* lächelt.

Doch wir wollen nicht unfair sein. A propos unfair. Genau darum geht es in unserem neuen Rätsel: Rudolf und Gerhard tun es, Onkel Franz und Amelie von der Marwitz tun es, Schneewittchen und ihre Schwiegermutter tun es, Mr. Spock und Dr. McCoy tun es und am Arbeitsplatz tun es auch immer mehr Menschen. Was ? - Ja, das sollen Sie herausfinden. Es ist ganz einfach. Lesen Sie aufmerksam jeden Artikel dieser Ausgabe. Oder können Sie nicht einmal das? Erlauben Sie sich im Betrieb auch solche Schwachheiten? Gut, wie Sie wollen. Dann wird eben Ihr Chef davon erfahren. Ihre Kollegen machen sich doch bestimmt hinter Ihrem Rücken lustig über Sie. Wahrscheinlich können Sie nicht einmal genug Englisch, um die richtige Antwort zu finden. Wie sollte jemand, der so unfähig ist, jemals auf den Fachausdruck für die äußerst unangenehme Form der *Streitkultur* am Arbeitsplatz kommen, die wir in den letzten Sätzen nur deshalb demonstriert haben, um Ihnen das Raten zu erleichtern. Unsere 'Leserbeschimpfung' ist natürlich Ironie. Aber wo derart schlechte Manieren den Umgangston bestimmen, will ein Projekt in Münster einschreiten.

Auch unsere Gewinne haben etwas mit Kultur zu tun, genauer gesagt mit Theater. Wir verlosen nämlich **dreimal** jeweils **zwei Karten** für die Premiere des Stückes **"Die Odyssee"** am **29. Dezember 1995**, die uns das **Wolfgang Borchert Theater** gestiftet hat. Nach Absprache mit dem Wolfgang Borchert Theater ist es natürlich möglich, die Karten gegen andere einzutauschen.

**Einsendeschluß** ist der **06. Dezember 1995**. Der Rechtsweg ist wie üblich ausgeschlossen. Das Lösungswort ergibt sich aus den umrandeten Feldern, und zwar von oben nach unten. Also: Viel Glück!

**Jeder vierte Arbeitslose  
in Münster hat eins davon in der Tasche**

-----  -----

**Öffentliches Örtchen für  
personenbezogene Daten**

-----  -----

**Leidet unter Atembeschwerden -  
Hustet Arbeitnehmer aus,  
wenn's ihr schlecht geht**

-----  -----

**Frauenbeauftragter des FC Bayern**

-----  -----

**Ist Alice ins Wunderland gefolgt**

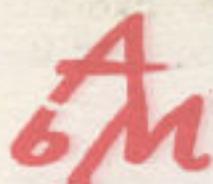
-----  -----

**Sie ließ uns im Regen stehen**

-----  -----

**Ist mit 600,- DM zum Leben  
zu wenig und  
zum Sterben zuviel**

-----  -----



## Arbeitslose brauchen Medien e. V.

Achtermannstr. 7  
Tel.: 511121

### Termine:

Mo - Fr	Allg. Öffnungszeiten	10.00 - 16.00 h
Di	Schreibwerkstatt	11.00 - 15.00 h
MI	Offener Treff	11.00 - 13.00 h
	Graphische Gestaltung	13.00 - 15.00 h
Do, Fr	Beratung nach dem AFG	11.00 - 13.00 h
Do	Blaue Gemeinschaft e.V.	13.00 - 16.00 h

Weitere Termine nach Vereinbarung

An alle Sponsoren und die, die es werden wollen:  
Zeitung machen ist teuer. Deshalb freuen wir uns  
über jede Unterstützung.

Wir bedanken uns unter anderem bei:

**netz NRW**

Vorländerweg 28

**Poertgen-Herder**

Salzstr. 56

**Spielecke im MUKK**

Königsstr. 59

**Wolfgang Borchert Theater**

Berliner Platz 23

Spendenkonto siehe Impressum

Gegen Zahlung von einer Spende in Höhe von mindestens 20,-DM wird der/die Spenderin namentlich unter der Rubrik 'Sperr-Sponsor-Pool' in der nächsten Ausgabe unserer Arbeitslosenzeitung SPERRE erwähnt. Spenden für die SPERRE und damit an ihren Träger 'Arbeitslose brauchen Medien e.V.' sind steuerabzugsfähig, eine Spenden-Quittung wird auf Wunsch ausgestellt.

## Arbeitslosenzentrum im c.u.b.a.

Achtermannstr.10 - 12



### Termine:

Di	Projektberatung	9.30 - 12.00 h
MI	Beratung zu ABM und Beschäftigungmaßnahmen für Sozialhilfeempfänger	14.00 - 17.00 h
u. nach Vereinb.	Tel.: 511929	
Mo, MI	Arbeitslosenberatung	14.00 - 16.00 h
Di, Do	im c.u.b.a. Tel.: 56175 u. 511929	
Di, MI	Beratung für Langzeitarbeitslose	10.00 - 12.00 h
u. nach Vereinb.	Tel.: 516880	
Di, Do	Sozialhilfeberatung im c.u.b.a.	10.00 - 12.00 h
Do	Tel.: 43544	14.00 - 16.00 h
Do	Beratung für Schwangere und Alleinerziehende u. n. Vereinb.	10.00 - 12.00 h
	Tel.: 516880	
MI	Sozialhilfeorgentelefon	15.00 - 17.00 h
	Tel.: 43544	

### c.u.b.a. Arbeitslosentreff Kinderhaus

	Sprickmannstr.34	
Di	Sozialhilfeberatung	9.00 - 13.00 Uhr
Fr	Arbeitslosenberatung	9.00 - 13.00 Uhr
	Tel.: 216958	





cuba kneipe

Mo - Fr: 17.00 - 1.00	48143 Münster
Sa: ab 17.00, bei Disco ab 21.00	Achtermannstr. 10
So: 18.00 - 1.00	Tel. 0251 / 58 217